

66. Jahrgang

Bochumer Stadtanzeiger

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen - Steele - Hattingen und Wattenstein
Geschäftsstelle u. Schriftleitung. Bochum, Mühlenstr. 12-14 / Fernruf 64746-64748

Schriftstücken: Poßum, Mühlentruhe 12–14, Bernus 647 66.
Postschiffente Dorn. 6146; Göttingen, Witten-Buch-Bir. 12,
 Bernus 2095, Postschiffente Offen 1950; Offen-Stiele, Kle-
 talenitz. 302, Bern. 582 30, Postschiffente Dornmund 193 86;
 Hattenfeld, Freiburg 15, Bern. 1876, Wölschiff Dorn. 30430
 Dorn und Bernus: Schürmann & Blasser, Buchum

1937

Im Querschnitt des Tages

Ein störrischer Rechenschaftsbericht

 Vor 20.000 Helfern des Winterhilfswerkes hat der Führer gestern Abend im Rahmen einer feierlichen Kundgebung in der Deutschlandhalle, bei der das ganze deutsche Volk an den Lautsprechern Menge gewieseln ist, das neue Winterhilfswerk 1937-38 eröffnet und die Parole zum neuen Kampf gegen Hunger und Kälte aus-

gegeben. Zu Beginn hat Reichsminister Dr. Goebbels, der eigentliche Schöpfer und Organisator des Winterhilfswerkes, den Leistungsbericht abgegeben, der in seinen gigantischen Zahlen die allgemeine Verwunderung und ungeteilte Anerkennung auslösen mußte. Als das Winterhilfswerk vor drei Jahren zum ersten Male veröffentlicht wurde, gab es im Auslande fast

nur ein unmögliches unglaubiges Hoffmütteln und nur ganz wenige wollten schließlich noch das Zugeständnis wagen, daß es vielleicht ein mal möglich sein würde, einen einmarmalen, ansehnlichen Erfolg herauszuheben! Nun ist bereits viermal das Winterhilfswerk abgeschlossen, ein jedes Mal mit weitestlich höheren Eingängen und Leistungsteigerungen! Auch das

reite 250000 hat wieder das vorhergegangene um rund 58 Millionen übertroffen und insgesamt sind bisher Leistungen von fast 1 1/2 Milliarden aufgebracht worden! Wo in aller Welt wäre das wohl sonst noch möglich gewesen? Mit Recht konnte Dr. Goebbels voll Stolz gestern abend annähernd solcher Zahlen feststellen, daß eine Leistung vollbracht worden ist, die in der Welt kein Beispiel hat! Wir sind über 40

Millionen hat das deutsche Volk geliebt! In dem kurzen Zeitraum von einem halben Jahre, in sechs Wintermonaten, in welchen die Anforderungen an jeden Einzelnen an sich schon sehr bedeutend und wesentlich höher sind, als in den Sommermonaten! Das denkbar beste Beweist, daß es damit seiner Opferbereitschaft, die dem rechten Geiste der wahren Volksgemeinschaft und

des brüderlichen Zusammengehörigkeitsgefühls entzweifelt ist, ausgeheilt. Wo solche Opferbereitschaft herrscht, da braucht es um die Zukunft wirklich niemand bange zu sein! Ein solches Volk ist — wie der Führer anschließend in seinem Appell erklären konnte — zu noch höheren Leistungen fähig, wenn solche einmal von ihm verlangt werden müßten! Da können wir es aber

verleben, das heute vielfach in anderen Ländern mit Reich auf Deutschland gesehen wird, daß man das deutsche Volk anderen als Muster hinstellt und sein Winterbillswert nachahmen sucht! Für das deutsche Volk selbst aber sind diese gemäßigten Leistungen die schönste Anerkennung, die es anerkennen werden, auch im neuen Winterbillswert mit der gleichen Opferfreudigkeit an die Arbeit.

Es kann dies tun in der fellestesten Gewissheit, daß auch in den nächsten sechs Wintermonaten nicht nur der gleiche Erfolg seine Überbereitschaft lobnen, sondern auch dieses Mal wieder sich eine Steigerung der Leistungen erzielen wird, wie wir es bisher von einem Winterbikini zum anderen haben mit Fremden und Genannten, schließlich

Wer stellt denn die Freiwilligen?

Die englisch-französische Note, über die zwischen Paris und London reichlich lange verhandelt worden ist, hat nun endlich in Rom übergeben werden können. Beiläufig bemerkt: Das ist vorläufig nur ein Akt, der in den Registern des italienischen Auswärtigen Amtes verzeichnet werden wird, ohne daß man in der nächsten Zeit schon eine

Anwort auf diese Note erwarten darf. Mussolini meist auf seinem Bank und dem britischen Volkshater und dem französischen Geschäftsträger wurde sofort eröffnet, daß man sich aus diesem Grunde einigermassen in Geduld fassen müsse. Die Antwort ist selbstverständlich in erster Linie Sache der italienischen Regierung. Wir haben am allerwenigsten Ver-

Entlohnung, ihnen Entlohnungen vorzuziehen. Aber der Tenor der französisch-englischen Note darf doch allgemein europäisches Interesse beanspruchen. Im Mittelpunkt der Wünsche, die die beiden Mächte vorbringen, steht die Frage der Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien. Man wird sich erinnern, daß Deutschland und Italien schon

1991-1992

000 Männern und
Million Helfer und
Sammlerinnen des
und er sprach dar-
hen Volk. Er schil-
ren sozialen Werkes
organisationsförmig
vorstand der Hüh-
le selbst nur wenig
en Kleibern für die
en die dadurch das
t Kuchel des Chri-
ste die Menge den
führer, als dieser
Lebens, wie er im
Tageslauf der
überlebte und von
schickte froh, die
Anatolischer Bei-
n, daß die Nation
s gerettet worden
Haupt weiterlebt.

andere ist als
us und reinere
es als klarer

des deutschen Vol-
kraft geführt hat,
soll auf, als der
Zieg der nation-
dem Triumph eines
Beckels von unge-
unabhängiger. Nicht
schätzlichen Worten
an dieses Beckel
deutschen Volkge-
daß Deutschland
in Europa eine
daß also die Opfer
andere sein als
t des Lebens,
der Weltanschauung
s für seine prächt-
immer wieder
en, die Selbst-
e und Helfer des
Volkstums der
der Tat dankte
t dem Führer
er heute wieder
und dankbar, er-
schauen und
Wir alle aber,
fer großen Danks,
in den Kundfunk-
Volk dankt Ihnen.

taufende in das
das Hauptamt-
te. Die Wieder-
rkunde. Neuer
ri dem Verlassen
m neuen Winter-
ran, daß auch in
das deutsche Volk
Deutschland zur
Kameradschaft-
sehen und der
wird.

anzösischen
uffahrt-
ot

es Unbekannten

Der Staats-
um, General der
stas vormittag
t. dem Unter-
dem Ge-
des Heeres
Belude ab
er Alizer Misch
an im Grabe des
s nieder. Eine
hatte vor dem
men und prä-
undgebung das
te hatte sich hin-

sch angeschlossen
bhogens ein. Am
Gast des Stabs-
General F.-
deutsche Staats-
terminierter Got
General Misch.
Reiches und auf
In einer Er-
leger Misch eine
erbt der Luft-
und traf auf
der französischen

anzösischen Luft-
auch Vorkämpfer
erster, die Mi-
ches der deutschen
Kameradschaft
andere höhere

er, Bochum.
re Schifffahrt.
rantschaften und den
samen, für den in-
vater, Staat und
die Weltbevölkerung
um: für das Ver-
und den An-
des letzten Tri-
St. Jülicher Al-
und den lokalen
schäft. Bochum
Ritter, Bochum:
unabhängiger. Die
Bochum: für den
des, Gastmann:
n 1933: Bochum:
samen. - 2. 17.
s. Jülicher Al-
samen für den
G. Mergenthaler

Bochumer Tageschronik

Man merke

Mittwoch, den 6. Oktober:
Sonnenaufgang: 6,38 Sonnenuntergang: 17,57
Mondaufgang: 8,57 Monduntergang: 17,48
1847 Der Bildhauer Adolf v. Hildebrand in Warburg geb. (gest. 1921).
1891 Der Gauleiter der bayerischen Ostmark, Leiter des NS-Lehrerbundes, Reichsminister Hans Schemm in Rureuth geb. (gest. 1935).
1905 Der Geograph Ferdinand Frhr. v. Richthofen in Berlin gest. (geb. 1853).

Der 1. Eintopfsonntag

NSD. Am 10. Oktober versammelt sich das ganze deutsche Volk wieder am Eintopf. Der 1. Eintopfsonntag des kommenden Winters wird wieder einmal symbolisch die feste Gemeinschaft des Volkes unter Beweis stellen. Aber mit diesem Symbol des deutschen Eintopfsonntags hat es noch eine ganz besondere Bedeutung. Nicht nur der Deutsche, sondern auch die ganze Welt weiß es, daß die neue deutsche Volksgemeinschaft eine sozialistische Gemeinschaft, eine Gemeinschaft der Tat ist.

Wir leben in dem Symbol des Eintopfsonntags den sichtbaren Ausdruck der Volksgemeinschaft, wir leben in ihm ein leuchtendes Zeichen für die innere Umwandlung des deutschen Menschen vom Materialen zum Ideellen hin. Wir leben in ihm den Ausdruck des Willens zur Opferbereitschaft.

Dies alles gilt es zu bedenken, wenn man die richtige Einstellung zum Eintopfsonntag gewinnen will.

An jedem Eintopfsonntag bekennen wir uns erneut zu unserem deutschen Bruder. Auch am kommenden Eintopfsonntag wollen wir wieder unter Beweis stellen, daß das deutsche Volk zu einer festen, unverbrüchlichen Gemeinschaft aufeinander geschmiedet ist.

Heute spricht Reichsamtseiter Mende

An alle Ortsleitungen der NSD. und Bochumer Gefolgschaftsführer

Die Kreisleitung der NSD. teilt mit: Reichsamtseiter Dr. Mende (Berlin), der Leiter des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront, spricht nicht wie vorgelassen am Mittwoch, 6. Oktober, im Vereinshaus, sondern bereits um 17 Uhr in der Ausstellungshalle der Maschinenfabrik Gebr. Eichhoff, Dunscheidtstraße.

Anfang der Kürze der Zeit ergibt keine schriftliche Nachricht mehr, als solche dient diese Veröffentlichung. Die Kreisleitung bittet alle, sich rechtzeitig um 17 Uhr zu der Veranstaltung einzufinden.

Ministerpräsident Generaloberst Hermann Göring zur 2. Deutschen Schafelpeare-Woche, Ministerpräsident Generaloberst Hermann Göring hat dem Herrn Oberbürgermeister der Stadt Bochum seine besten Wünsche zur 2. Deutschen Schafelpeare-Woche übermittelt lassen und bittet, allen Festteilnehmern seine herzlichsten Grüße auszurichten.

Standortappell der Bochumer Schutzpolizei

Im Rahmen eines am Sonntagnachmittag stattfindenden Standortappells wird sich der scheidende Polizeipräsident SS-Brigadeführer Schlegmann von der Schutzpolizei und der SS verabschieden. Die Polizei wird um 15 Uhr ihre Fahne vom Polizeipräsidenten abholen. Um 16,30 Uhr wird der Polizeipräsident die Front der Formation auf dem Hof der Unterkunft abschreiten und dann eine Ansprache halten. Dieran wird sich ein Vorbeimarsch am Rathausplatz anschließen.

SS-Brigadeführer Schlegmann

nahm Abschied von seinen Kameraden.

NSD. SS-Brigadeführer Schlegmann, der am denkwürdigen Tage des Führer- und Duce-Belüdes in Essen von SS-Obergruppenführer Beigeb den an diesem Tage in Essen zusammengezogenen Männern des SS-Abschnittes 5 als neuer Führer vorgestellt wurde, verabschiedete sich vom Führerkorps des SS-Abschnittes 50. Bei dieser kameradschaftlichen Zusammenkunft, an der neben Kreisleiter Riemenschneider und Oberbürgermeister Dr. Viciun noch zahlreiche andere alte Kampfgefährten teilnahmen, kam die enge Verbundenheit Fritz Schlegmanns mit der wehrfähigen SS, besonders stark zum Ausdruck. Brigadeführer Schlegmann dankte seinem Führerkorps in bewogenen Worten für die wirkliche Kameradschaft, die ihm auch mitgeholfen habe, den Aufbau des großen SS-Abschnittes 50 durchzuführen. Wenn er auch jetzt dienstlich von der wehrfähigen SS scheide, so werde er stets mit seinen alten Kameraden enge Verbindung halten.

71 aus Westfalen-Süd fahren mit

Die AdA-Flotte fährt mit 2000 nach Madeira.

NSD. Im Anschluß an die Norwegenfahrten von der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude finden jetzt Auslandsfahrten der gesamten AdA-Schiffe nach Lissabon und Madeira statt. Wie in den vergangenen Jahren nehmen an diesen Reisen Arbeiter und Arbeiterinnen aus allen deutschen Gauen teil. Die erste Fahrt befördert 2000 schaffende deutsche Volksgenossen, die dadurch Gelegenheit haben werden, die einzigartigen Schönheiten dieser südlichen Insel kennen zu lernen. Unter ihnen befinden sich 71 aus dem Gau Westfalen-Süd, und zwar vorwiegend Arbeiter, denen ihre Betriebsführer diese Fahrt als eine Anerkennung einer treuen und verdienstvollen Arbeit zum Geschenk gemacht haben. Sie wurden am Montagvormittag in Banne-Eidel von dem Gauleiter der Deutschen Arbeitsfront des Gaues Westfalen-Süd, Parteigenossen Meber, verabschiedet. Von Banne-Eidel erfolgte die Fahrt nach Bremen, wo die 2000 GWA-Mitglieder auf dem Wasserstraßen werden in Bremerhaven befragt.

Städtische Kammermusik Bochum

Das Häusler-Quartett eröffnet morgen, Donnerstag, 7. Oktober, 20 Uhr, im Ernst Moritz Arndt-Haus die Reihe der 8 für diesen Winter vorgesehenen Kammerkonzerte. Zu den Herren Erwin Häusler, erste Violine; Fritz Geißfeld, Viola, und Karl Kränke, Violoncello, hat sich nun als ständiges Mitglied des Quartetts der Bochumer Künstler Alfred Oligmüller gesellt. Die bisherigen Erfolge des Quartetts sind nicht unbeachtet geblieben und haben dazu geführt, daß unsere Künstler im kommenden Winter auch außerhalb Bochums mehrfach den Ruf unserer Stadt als Kunststadt verteidigen werden. Die Auswähl des Programms für diesen Abend dürfte nicht nur ein Genuß für jeden Kammermusik-Liebhaber, sondern schließlich für jeden Musikfreund bedeuten. Das

Streichquartett f-moll, op. 66 von Beethoven, das Divertimento für Streichtrio von Mozart und das Streichquartett e-moll, op. 51 Nr. 1 von Brahms sind Perlen der Literatur, für welche sich werdende Worte erschöpfen.

Dauerkarten für die 8 in Bormiete vorgelebten Kammermusikveranstaltungen stehen noch an der Konzertkasse im Stadtkeller zur Verfügung. Tageskarten zum Preise von 0,75 bis 1,50 RM sind an der Konzertkasse im Stadtkeller sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben. Schülerkarten werden nur an der Konzertkasse ausgegeben. Vorkaufkarten nimmt die Konzertkasse unter Nr. 61051 entgegen.



Das Häusler Quartett
Foto: Karkoska & Deewarl-Castrop-Rouxel

Kundfunkübertragung zur 2. Deutschen Schafelpeare-Woche in Bochum



Zweischön zwischen Bochumer Schauspielern: Von links nach rechts: Gerhard Reinecke, Josef Frey, Chordramaturg Walter Thomas und Willi Busch
SK-Fotos: Herker

Gestern war der rote Kundfunkmagen wieder in Bochum, um die Antennen für eine Übertragung herzustellen, die anlässlich der 2. Deutschen Schafelpeare-Woche am 10. Oktober in der Zeit von 18 bis 19 Uhr über alle Sender geht. Die Sendefolge ist vom Chordramaturg der Bochumer Bühne, Walter Thomas zusammengestellt; er spricht auch die kurzen Textüberleitungen, die

die einzelnen Szenenstücke verbinden. Die Sendefolge wird durch Musik aufgelockert. Gleich zu Beginn der Sendung wird Reichsminister Dr. Goebbels das Wort ergreifen. Bochumer Schauspieler sprechen die markantesten Szenen aus den verschiedenen Dramen, die während der Festwoche zur Aufführung kommen.



Das städtische Orchester vor dem Mikrophon

Abnahme der Jugendgerichtsfälle in Bochum.

In der Zahl der Bochumer Jugendgerichtsfälle ist im letzten Berichtsjahr eine weitere Abnahme zu verzeichnen. Es hatten sich 18 (28) Jugendliche vor dem Jugendrichter zu verantworten. Von ihnen waren 14 (22) männlichen und 4 (6) weiblichen Geschlechts. Die meisten Jugendlichen waren wie im Vorjahre im Alter von 16 bis 18 Jahren. Es waren deren 13 (11). Die restlichen Jugendlichen verteilten sich auf die 14- und 15jährigen. Dem Berufe nach waren Schüler bezw. Lehrlinge 7, Hausangestellte 2, ungelernete Arbeiter 3, Landarbeiter 3 und kaufmännische Angestellte 2. Einer war ohne Beruf. Es waren angeklagt wegen Diebstahls und Körperverletzung je 4, fittlichen Vergehens 2, Betruges 2, Verleumdung 1, Brandstiftung 1, groben Unfugs 1, Verkehrsübertretung und Kraftfahrzeugfahrens 3 Jugendliche. Mit Freiheitsstrafen wurden 9 (14) Jugendliche und mit Geldstrafe 5 (8) Jugendliche wurde Strafbefreiung gewährt. In 2 (4) Fällen erfolgte Freispruch. Erziehungsmaßnahmen durch den Jugendrichter wurden neben der Strafe in 4 (9) Fällen und sonst in 1 (5) Falle angeordnet. Die beklagten bei 2 (12) Jugendlichen in Schutzaußsicht und bei 1 (2) in einer Verwarnung 10 (8) Jugendliche wurden dem Vormundschaftsgericht überwiesen.

Im Berichtsjahr war wie im Vorjahre in keinem Falle Fährnisse für jugendliche Wanderer zu gemeldet. Diese Tatsache ist wohl namentlich den erfolgreichen Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und den vom Arbeitsdienst, Landjahr und ähnlichen Einrichtungen ausgehenden Einwirkungen auf die Jugend zu verdanken.

Von einem U-Träger getroffen! Der in der Kohlenstraße 10 wohnende 21jährige Werksgehilfe Günther H. wurde an der Stanzmaschine von einem U-Träger der von einem Stützblock herunterfiel, getroffen, so daß H. arge Ver- und rechte Fußverletzungen erlitt die seine Weiterführung ins hiesige St. Elisabeth-Hospital notwendig machten.

Vom Schicksal verfolgt. Vor einigen Wochen erlitt der hier in Bochum auf einer Neuwerbsenlage beschäftigte 34jährige Schlosser Fritz Sch. aus Wartenberg, Diebstahlstrafe 1, schwere Handverletzungen, so daß er mehrere Wochen Spezialbehandlung im hiesigen St. Elisabeth-Hospital aufnehmen mußte. - Kaum war eine Besserung eingetreten so nahm Sch. seine Berufsarbeit wieder hier auf. Nun wurde er wieder von einem bösen Unfall betroffen. Als er sich bei einer Reparatur befand, wurde er von einem Maschinenrad derart unglücklich getroffen, daß er einen Fußknöchelbruch und Beinverletzungen erlitt, die seine Weiterführung wieder ins hiesige St. Elisabeth-Hospital erforderlich machten.

Von einer Verleumdung getroffen. Auf einem hiesigen Werksplatz wurde der 34jährige Werksarbeiter Gottfried Ba. aus der Gartenstraße derart unglücklich von einer Verleumdung getroffen, daß Ba. einen Nutenbruch und Beinverletzungen erlitt, die Spezialbehandlung im St. Elisabeth-Hospital erforderlich machten.

Diebstahl aus einem parkenden Auto. In der Nacht wurde an der Ecke Königsallee und Weibestraße ein Auto bestohlen. Es wurden verschiedene Lebensmittel, wie: Del, Fett, Mehl und Gemüse, sowie ein verbleibter Aussteller entwendet. Wer kann zu diesem Diebstahl Angaben machen? Angaben, die auf Richtig vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Umlandstraße 35, Zimmer 246.

Eigentümer eines Herrenfahrrades gesucht. In den letzten Tagen wurde im hiesigen Ehrenfeld ein Pertentourenrad, Nr. 110507, berentlos aufgefunden. Es handelt sich um ein altes Fahrrad, an dem der vordere Kotflügel fehlt, mit schwarzem Gestell, schwarzen Horngriffen und Gummirädern. Eigentumsberechtigte werden gebeten, sich mittels Besichtigung und Empfangnahme ihres Eigentums bei der Kriminalpolizei in Bochum, Umlandstraße 35, Zimmer 246 oder 243, während der Dienststunden zu melden.

Nacherhebung zur Bodenbenutzungsaufnahme
 11. Oktober. Auf Anordnung des Herrn Reichs- und Preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft muß eine Nacherhebung zur Bodenbenutzungsaufnahme 1967 erfolgen. Die Nacherhebung war im Mai 1967. Für die Nacherhebung kommen größtenteils die Betriebe wieder in Frage, die im Mai für die Dauererhebung einen neuen Betriebshogen ausgefüllt haben. Die Nacherhebung erfolgt gleichzeitig mit der Vollerhebungsbearbeitung am 11. Oktober. Es handelt sich für um die Ermittlung des Nachwuchses der Getreidegewinnung in Freilandkultur, den Anbau der schrittschafflichen Zwischenfrüchte, der Futterpflanzen zur Samenherstellung sowie der Spätkulturen.

tionen des Gläubigers. Mit den Bordrucken für die
Personenfindeaufnahme werden gleichzeitig an
die Betriebsinhaber Fragebogen über die Umstän-
den verabschiedet und nach vorheriger Erklärung
der Eintragungen von den mit der Aufnahme beauftragten Personen mit den Personenfindeaufnahmen
wieder entgegen genommen. Die Betriebsinhaber
über deren gefällige Vertreter hat nach der Ver-
ordnung über die Auskunftspflicht vom 13. Juli
1928 gesetzlich verpflichtet, wahrheitsgemäße Aus-
künfte zu geben. Die Erhebung dieser wichtigen
sozialwissenschaftlich statistischen Angaben, die Aus-
gaben der Betriebsinhaber unterliegen dem Amts-
geheimnis.

Die Kameradschaft hielt im Vereinsheim Rehermann ihre fällige Monatsversammlung ab. Kameradschaftsführer Erich Haßn begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden. Für Wichtige Soldatenreue erhielten folgende Kameraden die Ehrenmedaille: Albert Bischoff, August Dufenstein, Bernhard Dreßmann, Wilhelm Krobusch, August Riser, Wilhelm Rennebaum, Friedrich Freitag und Karl Volle. Kameradschaftsführer Haßn sprach diesen allen treuen Kameraden seinen besten Dank und Glückwunsch aus und ermahnte die anderen Kameraden, dem Bunde ebenso die Treue zu halten. Die Sammlung für die Kriegswaisen innerhalb des Vereins ergab die Summe von 56.60 RM. An dieser Stelle sei allen Gönnern herzlichster Dank ausgesprochen. Am 17. Oktober findet, wie immer, der 11b. vormaliges des Vereins ^{11b.} ^{11b.} ^{11b.} statt; alle Kameraden werden gebeten, zu erscheinen. Am 24. Oktober findet das große Schützenfest, wozu die Gruppen von Kamerad Grummert schon eingeteilt und gemeldet sind. Es wurde dann noch eine Beschlusssitzung am dem Barockhaus vom 12. September 1937 vorgenommen, worin genau die Maßnahmen der beiden Verbände Soldatenträger- und Soldatenbund festgelegt sind. Sodann wurde bekanntgegeben, daß in Zukunft bei allen öffentlichen Veranstaltungen des Verbandes die Aufmerksamkeitsgeboten werden muß. Kamerad Traxenbühl gab dann einen anschaulichen Bericht über die Feier der Kameradschaft oben. Wer in Essen. Ein neues Mittel wurde angenommen und verpflichtet, es wurde noch bekanntgegeben, daß am 20. Oktober im Vorhaus eine Führerbesprechung stattfinden. Am 18. bis 17. Oktober soll sich jeder Kamerad an dem Latenteintritts beistehen.

Bei der Jugendkammer des Landgerichts Hamm wurde ein Fall fortgesetzten Stillschließens durch eine Lehrperson an der Schule in Hochstammar aufgerollt, der betrübende Bilder von ständiger Verleugung berufserzieherischer Aufgaben wiedergab. Der aus der Unterfuchungshoforgeführte Angeklagte Wilhelm C. mußte eingestehen, seit vier Jahren habe in seiner Elementar- als Erzieher in auch, vornehmlich vielen Fällen un- stillschließen an den ihm anvertrauten Schulkinder ver- tragen zu haben. Zu der Verhandlung waren an- als 20 Schulkinder als Zeugen geladen worden. Der Angeklagte hat von den 21 Jahren seines Er- zieberberufes 27 Jahre mit treuem Willkürer der Ju- gendverleugung gewidmet. Er genos daher das be- zondere Vertrauen seiner Schulkinder und deren Eltern. Dann trat eine Wandlung in seinem Leben ein, die in ihm die verderbliche Reizung hervorrief. Das umfassende zweiseitige Gehörnis des Angeklag- ten ermöglichte es, auf das Bewusstsein der größten Zahl der Kinder verzichten zu können. Das Gericht stante auf die vom Staatsanwalt beantragte Strafe von drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. In der Urteilsbe- gründung wurde hervorgehoben, daß der Angeklagte als Erzieher die Scham- und Stillschließensge- fähr der Kinder auf das größte und zwar mehrere Jahre hindurch verlegt habe. Bei allen seinen per- sönlichen Verdiensten im Kriege und im Leben verdausst seine hier von mislidenen Umständen ausweisende Rede sein. Das Urteil habe auch ab- brendende Wirkungen auszuüben. Der Angeklagte nahm die Strafe an.

Vereinigung kath. Akademiker. Am morgigen Donnerstag, 7. Oktober, 20.30 Uhr, hält Privatdozent Dr. Löheler (Bonn) im Jugendklub der Längergemeinschaft einen Vortrag über das Thema „Das christliche Menschenbild und die Kunst unseres Volkers“. Gäste sind zu dem Vortrag willkommen.

gemann bot wieder eine seiner markanten Gesalten, der er mit einem Höchstmaß an künstlerischer Offenheit der menschlichen Darstellung die hohen Qualitäten seines stimmlichen Einflusses verband. Heinrich Heusing wurde der Rolle des gedachtensten, Cosius mit guten Stimmteilen gerecht. Eine vorzügliche Leistung bot auch Werner Allen als Wilkiss Diener Verdoold. Sein natürliches Stimm- timmen ist außerordentlich kraftvoll und in der Höhe strahlend. Dazu kommt sein ausdrucks- volles, bis in alle Feinheiten ausgefeiltes und bewo- genes Spiel, das seinen Leistungen besonderen Wert verleiht und gerade bei der dieser homischen Figur selbstredend wirkte. Philipp Kapp war wieder ein starker und gewandter Liebhaber, dessen Stimme hell und warm glänzte. Mit ihm bewährte sich Albert Mertens als Diener Vistol bestens.

Belonders Applaus holten sich die Damen.
Herr Neumann-Snapp konnte als Alice
den höchsten Triumph feiern. Ganz aus dem Geiste
Muth und der Scene behandelte sie ihre Partie
so machte sie mit dem vollen Einfluß ihrer glückseligen,
virtuos beherrschten Stimme zu frühzeitigsten
den. Neben ihr Lotte Laos-Werther, die
ihrer natürlichen Anmut und Gewandtheit ebenso
mit ihrer belonders in den Höhenlagen ausdrucksvollen
Stimme ihre Rolle als Quisich gefastete und
Geeignetheit ihre Reizung empfand. Rätche Rust
besaß feigürlich und stimmlich die Qualitäten, um
Töchter Kennenden eine strebende Verkörperung
zu geben.

Der glückliche Zusammenklang von Orchester, Gesang und Darstellung brachte alle heizbaren Geister zu Erköhlen und sicherte dem Meistwerk eine tragende Wiedergabe, die als Aufbauer reiflos niederstellte. Mit dieser ganz homogenen Neuemuerung verpflichteten die Köhner die Besucher zu ihrem Applaus, der denn auch über zahlreiche Bänge durch das gut besetzte Haus brauste.

Peter Schiffer.

Mit lachendem
nenter gekommen
liegen hinter ihm
schaft ihr Leben
Anforderungen
Fleisch und Blut
jährige harte M
standen, weichen
stellt, ihren Post
nissen, was man
kennen die Sam
von Gleich zu G
ihre Gütigkeit g
Hintergebenen h

Es ist der Jahre im Dienst Deutschen gingen dort fort, zu dienen. Sie haben Verbleibsmorgen der Dienstzeit verleben niederzukämpfen in Aktion in dem ein und gewacht worden Tugend des Soldaten, auch wenn es dachte und ein Jahr bei ihren Regiments Batterien.

Und wenn sie
offizier die Hand
lehten Male vom
hamen und au
Gretzietrod, mit
Wälder, durch
gegeben haben,
Mute. Die bun
Lebenskurve ein
solche Stellen gib

Den Terzant Trigo Boito, der ja auch das Libretto zum Verdis „Othello“ liefert, nach dem Vorbild von Shakespeare's „Lustigen Weibern“ angefertigt. Wie begreifen hier also ein und demselben Motiv und darin lag ja auch der ganz besondere Reiz für die Zuschauer, daß sie einen Vergleich zwischen der Aufführung am Samstag und am Montag ziehen konnten, vorzugsweise, daß sie beide besucht hätten. Die Shakespeare'sche Komödie zog sich Samstag arg in die Länge, sie ist sehr langweilig und ermüdet zum Schluß durch die Wiederholung der Foppereien des Rollietto. Boito hat es klüger gemacht, er begnügt sich mit dem einen Streich der lustigen Weiber von Windsor. Hier gewinnt die Souffrapante des H- und lauffüßigen Ritters mit ihm in Streit und belächelt.

Die köstliche Salzkaffeezeit, schon bei Dittersdorf, besonders aber in Nikola's „Leidigen Weibern“ als Oer der Oper auf die Bühne gebracht, ist als Urtum von Theaterpoete gezeichnet worden. Dem großen Schlemmer, der mit allen Unthugenden der Freiheit, der Nacherei und der Faulheit ausgezeichnet ist, gab Theaterpoete jene Lebensweise mit auf den Weg, die diesen Menschen über das derb Komische hinausgeht und wohl geeignet war, von Verbi zu einer so einfühnigen, man könnte fast sagen, hammermuthwilligen Oper verwerlet zu werden. Es war ausreißend

feine eigene Lebensweisheit, die sich hier zu der Ironie bekennt, daß „alles auf Erden ein Sopaß“ ist. Die Inskription dieser seit Jahrzehnten nicht mehr gespielten igitischen Komödie betrugte Erich Bornmann. Auch er bedient sich der Dredbühne, um den Ablauf des übermüthigen Treibens nicht zu stören. Vortrefflich gelang es ihm, den gelockerten Aufstippsel zu treffen und doch der Komik zu stellen, was ihn ge-
büßt. Während des Spiels wurde die Dredbühne außerdem noch in Bewegung gesetzt, so daß auch der Personenwechsel sichtbar wird und alles in Fluß bleibt. Selbst im letzten Akt, in der Paraphrase beim Mondenschein und nützlichem Mummenschanz, wird lustig mitgedreht, so daß ein gewisses unentwärtbares Durcheinander entstand, über dem ein Dauerband Verdes Erkenntnis „Alles ist Sopaß auf Erden“ verläudete. Die Bühnenbilder thut Alf Björn und wir müssen sagen, daß dies plötzlch aufgetauenen Windler-Näuschen aus rotem Badstein, diese ver-
schwügnen Treppen und Gänge besser gefallen als die halbirten Architekturen von Samokig. Dagegen wurde die Kostümmage zweifellosne entkleiden feiner und besser von den Buchmager Verhältnisse gewist.

Erich Riese hatte die musikalische Leitung. Er führte unser prachtvoll klingendes Bochumer Orchester zu einer erfreulich hohen Niederlage, bei der die Durchsichtigkeit der Ensemblefärbung ebenso wie die vornehme und schmeckgare Begleitung der Solisten vortrefflich wirkten. Das war wirklich eine des Verdienstes Meisters würdige, herbenprächtige Orchesterprache.

In der Titelrolle brillierte August Griebel mit einer metallischen, aber außerordentlich blegamen Stimme und zeigte in dieser herrlichen Partie seine reichen Modulationsfähigkeiten, dazu eine dinstellende Beherrschung der Rolle, die uns einen Füllhorn aus Schauspielerschem Geste bargte. Zwischen Ton und Gebärde herrschte ein geistvoller Einklang und köstlich war er in der Charakteristik des Romananten. Rudolf Frese als Nord und eiferfüchtiger

Ehemann bot wieder eine seiner markanten Gesalten, bei der er mit einem höchst nach künstlicher Gewissenhaftigkeit der menschlichen Darstellung die hohen Qualitäten seines stimmlichen Einflusses verband. Heinrich Beuting wurde der Rolle des gedachtenen Dr. Cajus mit guten Stimmmitteln geredet. Eine vorzügliche Leistung bot auch Werner Allen als Heilrichs Diener Verdoelph. Sein natürliches Stimmvolumen ist außerordentlich kraftvoll und in der Höhe von frohem Gange. Dazu kommt sein ausdrucksvolles, bis in alle Feinheiten ausgeleitetes und dementsprechend und gerade hier bei dieser komischen Figur überliefert wirkte. Philipp Ralp war wieder ein höchst und gewandter Liebesher, dessen Stimme edel und warm glänzte. Mit ihm bewährte sich Hubert Mertens als Diener Bistof briten.

Besondere Applaus halten sich die Damen. Henry Neumann-Kapp konnte als Alice ihren höchsten Triumph feiern. Ganz aus dem Geiste der Musik und der Scene bezaubelt fle ihre Partie und machte sie mit dem vollsten Eintrich ihrer glücklichen, virtuos beherrschten Stimme zu höchsten Lebens. Neben ihr Litta Loos-Werther, die mit ihrer natürlichen Anmut und Gewandtheit ebenso wie mit ihrer besonders in den Höhenlagen ausdrucksreichen Stimme ihre Rolle als Judith gefolgt und mit Gewand ihre Reverenz erwiebs. Käthe Rustert befiht sich geistlich und himmlisch die Qualitäten, um der Tochter Aennchen eine lebenslange Verlobung zu verleihen.

Der glückliche Zusammenklang von Orchester, Gesang und Vorstellung brachte alle heitren Geister zum Erkalten und sicherte dem Meisterwerk eine überagende Wiedergabe, die alle Zuschauer reiflos aufreizen konnte. Mit dieser ganz hervorragenden Neuinszenierung verpflichteten die Kölner die Besucher zu dankbarem Applaus, der denn auch über zahlreiche Vorhänge durch das gut besetzte Haus draulte.

Peter Schiffer.

In vielen Stunden
fröhlichem Genuß
Wohn am See



Die neue **Preußisch-Südd. Staatslotterie** beginnt!

Lose sind in allen Abschnitten zu haben bei den Staatl. Lotterie-Einnehmern in Bochum:

1. LOS je Klasse 3 RM.	BRENKEN Viktoriastraße 37	HOPPE Kortumstraße 14	TRASS Wilhelmsplatz	VOGELANG Bongardstraße 8	1. LOS je Klasse 3 RM.
--	-------------------------------------	---------------------------------	-------------------------------	------------------------------------	--

mikrofilm
service
münster

Lisa, Roman von Lotte Gummert

Urheberrechtsschutz: Romanverlag Greiser, Rastatt/Baden

(26. Fortsetzung)

Nun hatten alle Wagen den Hof verlassen und fuhren in die Nacht hinaus, bis auf die Brech von Gutschloßer Pommers.

Riksdan, der Riksdan hatte sich gut eingemumelt, denn es war verflucht kalt. Nur gut, daß man von innen eingekleidet hatte.

„Na, Riksdan“, hatte Pommers gefragt, „kannst du noch kutschieren oder mußt du auf'n Bock?“

Aber Riksdan wehrte ganz einfach ab. Er als Riksdan und nicht fahren, wozumal sich in den Wagen zur Gnade zu lassen, das war nicht auszuhalten.

Da lachte der alte Pommers herabhaft auf und meinte, lachend mit den Augen winkend: „Wenn du einen Hund bellen hörst, das kannst du mir mal sagen!“

Riksdan war sich jetzt im klaren, daß sein Herr ziemlich schwer gelitten hatte. So ein Nöckchen mit dem Hund.

„Ja, so eine Hochzeit hatte es eben in sich, stellte er fest.“

Endlich stand der Gutschloßer auf Sandbänken neben dem Wagen und half Frau Pommers hinein.

Es war ziemlich schwer, denn so an die zweihundert Pfund mochte Frau Pommers sein.

Ihr Gatte sah schmerzhaft zu und lachte.

„Sehen Sie, Pommers, erst heiratet man so ein trautes Märchen, und dann, wenn es so richtig an Futtertrug kommt, dann gehen sie auseinander. Nicht, Mutter, so an die zweihundert Pfund Lebensgewicht müßte ich haben?“

Aber Frau Pommers war nicht aus der Ruhe zu bringen.

„Nur gut, Herr Vormund, daß er noch vierzig Pfund mehr hat. Aber es ist schon so, wir essen ganz gerne e. hüßel gut, aber die Männer müssen immer noch einen guten Tropfen dazu haben.“

„Sehen Sie, jetzt hab' ich mein Fett weg. Ja, meine Fette ist gut beschlagen“, prustete der dicke Gutschloßer raus. „s geht sich nicht über ein gutes Glas Wein.“

Unter Lachen und Stöhnen wurde er auch in die Kutsche, den sogenannten „Glaswagen“, verfrachtet, und die Kutsche ging los.

Endlich hatte Lisa von Fester dem Abschied mit zugehört und sagte zu dem eintretenden Vater:

„Na, Vater, eine schwere Kutsche, was? Die kann nicht umfallen.“

Der nicht nur lachend und trotzig zu seiner Frau, die sich eben mit Riksdan unterhalten hatte.

„Na, wie ist es denn, seid ihr noch nicht müde? Ich schlage vor, Emma hocht uns eine Tasse guten Kaffees, und wir unterhalten uns noch ein Weilchen, ehe wir verschwinden.“

Das war allen recht.

Sabine hatte schon nachts um zwölf Uhr Riksdan und Schleiter ablegen müssen, denn die jungen Mädchen wollten den Riksdan auskugeln. Jede war neugierig, wer die nächste Braut sein würde.

Zufällig hatte Lisa den Riksdan empfangen und das Sträuben eines jungen Mannes, der als Inspektor auf Bergenthal war.

Nun stand Sabine auf und machte ein gemütliches Gesicht, damit man recht nett zukommen konnte.

Als Emma mit dem Kaffee kam, schnupperten alle. „Oh, ein Gattertrank“, stellte der Hausherr fest.

„Kinder, ihr könnt lachen, was ihr wollt, allein ich's doch am allerhöchsten. So gern wie ich mal Gatte bei mir habe, aber jetzt hat's für eine ganze Weile Ruhe!“ — sprach und ließ dabei die Hand auf die Tischplatte fallen, daß die Tassen lustig häupten.

Sabine schmunzelte, wenn sie die beiden jungen Leute ansah. Die Schönen mit sich vollständig im reinen zu sein.

„Na, wie ist es denn mit euch beiden?“ fragte der Gutschloßer. „Vet Lisa alles erzählt?“ — „Ja, Riksdan damit einverstanden.“

Lebhaftes Nicken von Riksdan und Lisa, die hatten gerade ein großes Stück Kuchen im Munde und konnten kaum sprechen.

„Also ein Jahr lang nicht leben und sprechen, und auch nicht schreiben!“

„Entgeltet haben ihn vier Augen an. Lisa war die erste, die ihren Riksdan hinuntergewürgt hatte.“

„Nicht schreiben? Vater, das ist doch nicht wahr?“ Doch der nicht ganz energiegelade: „Aber, auch nicht schreiben. Riksdan, dabei bleibt es. Ihr müßt euch darnach richten!“

Sabine tröstete: „Ein Jahr ist auch nicht lang. Vacht auf, ihr könnt euch noch, wo die Zeit hingegangen ist.“

Der Bruder schien sich langsam damit abgefunden zu haben.

„Vater, redet, Vater. Das vergeht auch, und überdies haben wir ja euch, und ihr könnt uns doch etwas von der anderen Seite erzählen. Da müssen wir dann genau über alles Bescheid.“

Der Gutschloßer lachte herzlich: „Nicht, Sabine, sie sind schon vernünftig.“

Jedenfalls war alles reiflos zufrieden und man konnte nun endlich schlafen gehen, nachdem man Emma noch eingekleidet hatte, nicht zu wecken.

Die verlobten es hoch und heilig, und sah mit verklärtem Gesicht ihrer Verlobten nach, wie sie Arm in Arm in die Zimmer gingen.

Riksdan und Lisa hatten sich auch verabredet, nachdem sie sich noch einen herzhaften Abschiedskuß hinter dem Rücken der Heuermäherinnen gegeben hatten.

„Hebers Jahr, mein Schatz, übers Jahr“, lummte Lisa ihrem Riksdan ins Ohr. Und Hebers Jahr, da soll die Hochzeit sein!“ vollendete der

Ein ganzes Vierteljahr war Sabine schon verlobt.

Manchmal kam es ihr noch nicht so lange vor, doch manchmal meinte sie, sie wäre schon viel länger auf dem Out.

Eine echte Gutschloßer war sie geworden, und wenn sie auch nicht alles so verstand wie Lisa, so hatte sie sich doch hineingefunden, und war früh mit ihrem Manne als erste auf.

Der Gutschloßer war ihr das liebste, und jetzt Ende Februar hatten auch schon ein paar Hüner in ihren Nestern und brüteten.

Da gab es zeitig junge Hühnerchen und junge Enten, denn man hatte manchen Hühner Enteneier untergelegt.

Sogar Reishunden hatte sie bei ihrem Mann bekommen, und der freute sich über ihre Fortschritte.

Ihr Auto war ihr ja lieber und gern fuhr sie mit ihrem Mann hinaus.

Neute war es sehr kalt, aber trotzdem wollte sie sich ein wenig herumtummeln. Erst war aufs Feld gegangen.

Die Mädel hatte schon nach ihr gesehen, wahrscheinlich gab es irgend etwas wegen des Essens.

Um das kümmerte sie sich jeden Tag selbst, und die Emma freute sich darüber. So dachte sie manchmal so gern.

Eine Frau genoss die fein zubereiteten Speisen ganz anders, als ein Mann.

Jeder freute sich schon, wenn er die Frau sah, und Sabine hatte sich einmal sehr gefreut, wie sie zufällig hörte, daß die Leute von ihr als „Lustige Frau“ sprachen.

Ernst Hurnung war ein ganz anderer geworden. So viel Glück brachte aus seinen Augen, daß sich Sabine immer mehr Mühe gab, ihm etwas Liebes anzutun.

Eben kam er vom Felde.

In seinem schmutzigen Jagetrag war er jung und unternehmungslustig aus. Der Hund sprang bellend an ihm empor, als wenn er etwas erzählen wollte.

„Als er seine Frau auf dem Hofe stehen sah, kam er noch auf sie zu.“

„Sabine, denk mal, zwei Felsen hab' ich entdeckt! Gibt einen feinen Bienen, und nicht mal so ein paar dünne Finger. Mein, so richtige angelegte Rente!“ schmunzelte er.

„Oh, da freu' ich mich aber. Ich schlage vor, die lassen wir bis Sonntag hängen. Da kommt Riksdan zu Besuch“, lachte Sabine.

„Selbstverständlich! Aber nun komm ins Haus, hier ist's ja brennend heiß“, sagte besorgt ihr Gatte, und ging mit ihr ins Haus.

„Wie eine alte Gutschloßer siehst du aus, Sabine! Das Kopftuch umgeben, die Schürze über dem Mantel, nein, das hätte ich nie gedacht.“

Sabine verteidigte sich lachend: „Ach, ich mußte doch noch dem Hühnerhof, und wenn ich da herumtriebe, da wird man doch nur schmutzig.“

„Da haue ich dir eben eine neue Jacke“, neckte sie Hurnung, „welch bist du mir schon wert.“

„Wert schon, aber wir müssen doch sparen!“

„Sparen, was? Willst du Reichthümer ankaufen?“ neckte sie der Gutschloßer.

Wie sie so vor ihm stand, die von der Kälte geröteten Backen, das ein wenig geräufelte Haar, es war eigenartigerweise nie mehr so glatt wie früher, und der

hellen Gesicht, kam sie ihm alle Tage schöner vor, und er war verliebter als ein junger Mann.

Sabine hatte auch so ein eigenes Rädeln um die Lippen und die Augen hatten einen weichen Schimmer, er hätte sie nur immerzu küssen mögen.

Als er sie so sich heranziehen wollte, sie sollte sich auf seine Fellebene legen, blieb sie vor ihm stehen und sagte, mit unheimlichem Lachen:

„Na, ich glaube doch, daß wir etwas sparen müssen. Ob es nun für einen Sohn oder eine Tochter ist, das weiß ich nicht!“

Erstarrt lag der Gutschloßer da und konnte nur immer seine Frau ansehen.

Sabine war richtig erschrocken. Sicherlich wollte er kein Kind mehr. Als aber Ernst das erschrockene Gesicht seiner Sabine sah, sprang er auf und nahm sie in den Arm.

„Kleine Mutti, du! Ich freu' mich ja so, und du warst sicher erschrocken und hast gedacht: „... ich hab' mir doch gedacht, du wollest kein Kind“,“ lachte Sabine ängstlich.

„Du Liebe, ich freu' mich ja so sehr. Und was es wird, ist ganz egal, nur gesund soll es sein.“ Ernst hatte seine Frau am liebsten herumgewirbelt, aber das wollte er lieber lassen.

„Also, es ist dir gleich, ob Sohn oder Tochter?“ fragte Sabine mit glücklichen Augen. „Da bin ich zufrieden. Mir ist es auch gleich. Aber was wird Lisa dazu sagen?“

„Lisa wird sich sehr freuen. Aber wir werden ihr vorläufig noch nichts sagen, sonst kommt sie aus Sorge alle Sonntag hier angerannt, und trifft mit Riksdan zusammen.“

„Da läßt dir also nichts abhandeln?“

„Wenn unser Kind gekauft wird, können die beiden meinetwegen Hochzeit miteinander machen! Die Freude, die du mir damit gemacht hast, glaubst du ja nicht, und deshalb will ich dir auch eine Freude machen.“

„Ja, damit machst du mir auch eine!“ nickte die junge Frau ernst, denn erst seit sie selbst verheiratet war, weiß ich, wie glücklich der Mensch sein kann. Und wenn ich daran denke, wenn ich erst Mutter sein werde, so möchte ich allen Menschen das gleiche Glück wünschen. Und unterer Lisa und meinem Bruder zuerst.“

Dankbar küßte Ernst seiner Frau die Hand.

„Du kannst keine bessere Mutter bekommen, als du es bist, Sabine. Das weiß ich so genau wie Lisa selbst. Dafür wollen wir dir alle Tage danken.“

„Da ist nichts zu danken, es ist ja so einfach, ein wenig Liebe zu geben, und ein klein wenig davon zu denken, daß sie um meinetwillen hier vom Hofe fort ging, dann ist die Sache so einfach.“

„Es ist aber nicht so einfach, wie du immer sagst. Sieh, ich mußte heute, daß ich vielleicht schon früher eine ordentliche Frau hätte haben können, aber ob sie meinem Kinde eine ganze Mutter gewesen wäre, das würde ich nicht, und darum war mir bang.“

„Und da hast du armer Mann so lange gewartet, bis du mich armen Mädchen genommen hast!“

„Die Kermis hat mich zum reichsten Manne gemacht.“

Still lehnte Sabine an ihrem Manne und dachte an das Kind, das da kommen würde. Neues Leben zog dann ins Haus ein.

Der Gutschloßer mußte wohl ähnliches gedacht haben, denn er fragte leise seine Frau: „Und wann, Liebes?“

(Fortsetzung folgt.)

Ein ganz ungewöhnliche Frau

Roman von Br. Hofmann

(6. Fortsetzung)

Das Leben ist doch selbst. Ist es nicht, als würde unter diesen Seele von diesen grauen, leblosen Steinmassen zerdrückt? Dabei irren ihre Augen wie geblitz an den Mauern der Straße hinauf. Gemeinplätze, wenn sie wollen. Ja, kann es nur fühlen. Ich halte es hier nicht mehr aus.“

„Aber“, bemerkte Winkelmann nachsichtig und ergeben, „Bamburg ist doch eine sehr hübsche Stadt, finde ich.“

„Stahl“, greift Karola fast unbemerkt das Wort auf. Und da am liebsten, wo sie am wenigsten bemerkt wird. Haben Sie nicht vorhin von einer Kulturstadt gesprochen? Ist Ihnen schon jemals aufgefallen, daß sie immer aus der Natur wachsen muß? Woher soll denn die Seele die Kraft nehmen, abgehängt, losgerissen vom Mutterboden? Raus muß nicht auf dem Asphalt, endet sie mit einer für Winkelmann unverständlichen Verzweiflung. Die Spitze des Fußes auf den Boden stoßend.

„Gewiß“, murmelt er. „Selbstverständlich. Aber wir können diese Frage leicht hier an der Straßenkreuzung.“

„Alles entscheidet sich an irgendeiner Kreuzung“, antwortet Karola darauf. „Ich mag nicht mehr. Alles steht mich an. Ich lehne mich bis zu Tränen nach Stille, nach Raum, nach dem Meer, nach Alleinsein, nach einem Tier.“

„Tier“, wiederholt Winkelmann und nicht mit dem Kopf, „lebe bestmöglich, daß sich die Menschen immer noch Tieren schenken, wenn sie von ihresgleichen genug haben.“ — „Falls, Targ!“

„Was wollen Sie denn?“ fragt Karola, plötzlich zu sich kommend.

„Sie nach Hause bringen.“

Gehorham steigt Karola in den Wagen. Sie merkt gar nicht, daß ihr immer noch Tränen über das Gesicht laufen, sie wischt sie mechanisch fort. Winkelmann wirft sich neben sie in das Auto und schließt den Koff wieder in die Stirn, er steht sehr nachdenklich da.

„Sie müssen mir nichts übernehmen, ich konnte mir nicht mehr helfen“, bittet Karola nach einer Weile.

Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin W 42

„Sie haben ja im Grunde ganz recht“, antwortet Winkelmann sofort verstimmt. „Nebenbei habe, es hätte ein heftiges Interview.“ — „Aber er findet es dann tollkühler, diesen Satz nicht zu vollenden. Karola hört auch schon nicht mehr hin.“

„Man reproduziert doch nur“, sagt sie zu sich, „was jene in ihren Seelen wirklich hatten.“

Winkelmann versteht. Die alten Jäger sind ihr zu Kopf gestiegen, denkt er verärgert. Auch kein Wunder. Vielleicht wirklich am besten, wenn sie hier mal herauskommt.

Als sie die Pension Alsterblick erreicht haben, steigt er aus, begleitet Karola zur Tür und klingelt. „Ein bißchen hinlegen“, rät er beim Abschied.

„Brombielste, ist ganz gut. Haben Sie? Haben Sie nicht? Früher“, merkt er sich an das Mädchen Toni, „dann sind Sie vielleicht so freundlich.“ Er denkt ihr ein Gesicht in die Hand, organisiert auch dies mit Umsicht und Geduld. „Karola, Karola, Sie sind etwas Ruhe haben“, sagt er.

Karola ist inzwischen schon die Treppe hinaufgegangen.

Als er wieder zum Wagen geht, sieht Winkelmann nach der Uhr. Es ist zwölf. Auch er fühlt sich erschöpft. Vielleicht ein kleines Kräftchen? Schlägt er sich vor.

„Du hier“, sagt er dem Fahrer.

Wenig später betritt er das Lokal, macht seine Bestellung und begibt sich lebhaft zur Telefonglocke.

„Recherchiert Robert Leht“, meldet sich die Stimme einer Telefonistin.

„Hier ist Winkelmann, Guido Winkelmann, mein Freund. Ich möchte Herrn Leht persönlich sprechen. Privat. Ja, bitte.“

Nach einer kurzen Pause meldet sich die ihm nicht mehr unbekannte Männerstimme.

„Herr Leht persönlich. Was kann ich für Sie tun, Herr Winkelmann?“

„Für mich? Sie werden lachen, Herr Leht. Für Winkelmann hat noch nie einer etwas getan. Sie wären der erste. Ich bin gewissermaßen von Perus wegen nur für die anderen da. Insbesondere für — nun, Sie wissen ja.“

„Etwas Neues?“ fragt Leht. „Was soll's?“

Leht, der an seinem Schreibtisch sitzt, macht seinem Sekretär — im Gegenstand zu fast allen seinen Perusgenossen bedient er sich zu diesem Vollen eines Mannes — mit den Augen ein Zeichen, ihn allein zu lassen.

„Vollert nicht gerade“, hört er Winkelmann sagen. „Aber so gewissermaßen leibliche Sturmwarnung, um mit Ihren Begriffen zu arbeiten. Sie hält es nicht mehr aus, muß raus, unter gute Sorten. Will keine Steine mehr, ja; von uns allen genug, weil auf der Straße nach dem Meer und will ein Tier haben.“

Leht antwortet darauf nicht gleich. Er sitzt in sich verfunken da.

„Sind Sie noch da, haben Sie mich verstanden?“ Der Sekretär, der unter dem Schreibtisch gelegen hat, ist aufgesprungen und hat seinen Kopf auf die Knie seines Herrn gelegt, er tut das sehr oft, wenn sie allein sind, und er denkt, es solle sich so ein schweigendes Wort reden.

„Ich habe verstanden“, sagt Leht, den Kopf des Hundes streichend. Seit seine Frau ihn damals betrog, ist es auch für ihn ein Tier, dem er die kranke Seite seiner Seele zuwendet.

„Ja ja“, bemerkt Winkelmann, „und da dachte ich eben, wenn Sie zufällig einen ihrer Wagen einmal entbehren könnten, ließe sich schließlich machen, daß man sie vor dem Kongress nochmal an die frische Luft brächte, um sie neue Spannungskraft in der Natur finden zu lassen.“

„Selbstverständlich“, antwortet Leht, „mein Wagen steht zur Verfügung. Ich werde gern leicht fahren — falls das nicht störend empfunden wird.“

„Ausgezeichnet“, erwidert Winkelmann erleichtert. „Wo denken Sie hin? Ich habe nämlich noch was anderes vor. Ich möchte ganz gern ermitteln, wieso und warum der Hohe Gerichtshof unser Kongress beehren will.“

„Was ist das?“ erkundigt sich Leht.

Winkelmann erzählt ihm.

„Da werden Sie schließlich was erreichen. Es liegt ja eigentlich auch kein Grund zu besonderen Vorgehen vor.“

„Das sagen Sie. Mir kommt es irgendwie ungewöhnlich vor, dieses Interesse. Dann noch eins. Sie sind doch ein gelehrter Mann, Herr Leht, und haben gewissen Einfluss, könnten Sie nicht einmal vorsichtig antippen, von wem der Fettel war, den Fräulein Sartorius durch die gute Kuchelein bekommen hat? Die Garberoberfrau, ja. Dieser Witz hat verdammt hingehauen. Ist für mich ganz unbedeutend, leider. Hat aber mit der anderen Eruption kaum unmittelbar

zu tun. Die war, vielleicht angetrieben durch einige Ermahnungen meinerseits, rein menschlich-kühler Natur“, schließt Winkelmann nicht ohne Pathos.

„Nebenbei — mein Essen ist da, wie ich sehe.“

„Dann lassen Sie sich also nicht weiter abhalten“, rät Leht freundlich, „und haben Sie bestenfalls Dank, hoffentlich gelingt es mir.“

„Ganz auf meiner Seite“, murmelt Winkelmann noch mit mehreren kurzen Verbeugungen in den Apokalypse. „Nichts zu danken.“

Wenig auf sich erleichtert zu seiner duftenden Schmelzplatte begibt.

5. Kapitel

Das Meer liegt grau unter grauem Himmel. In regelmäßigen Intervallen rollt die Brandung auf den Strand, zieht sich leise flüsternd wieder zurück. Aus der Tiefe des verschleierten Horizonts erglänzt ohne Ende das Blau der See, ein Bestandteil der Stille, die über dem menschenleeren Strand liegt.

Karola Sartorius und Robert Leht gehen dort schon seit einer halben Stunde entlang, sie sprechen nicht miteinander. Zwischen ihnen wandelt Leht's Schillerhündin Nita.

„Diese Luft heute“, sagt Leht nach einer Weile. „Ich fürchte fast, daß sie Ihrer Stimme nicht gerade guttunlich ist.“

Karola atmet tief.

„Aber man riecht und schmeckt sie, diese Luft hier — nicht lau und faul, verhaucht — sondern frisch und rein, wie der Wind sie herüberbringt. Das ist für mich eine gute Medizin, eine essenzielle.“

Leht nickt.

„Ich bin Ihnen sehr dankbar“, sagt Karola, „daß Sie sich freimachen konnten, um mit mir hierher zu fahren.“

„Was wäre das Leben auch sonst wert? Wenn einem nicht so viel Freiheit verbliebe, meine ich.“

„Ich höre immer Freiheit — wenigstens kam sie schon mehrmals vor in unserem kurzen Gespräch. Und dabei, Herr Leht, könnte ich nicht einmal heute abend in Göttermund bleiben, selbst wenn ich es noch so sehr wünschte. So viel Freiheit hat man.“

„Dient sie Dienst“, bemerkt Leht.

„Ja“, stimmt sie nach einer Weile zu.

„Aber es freut mich, daß Göttermund Ihnen gefällt.“

„Also bleibt plötzlich stehen und windet, sie sieht die Luft, wie ihr Herr zu liegen pflegt. Dann sagt sie in Richtung der Dünen: — „... als hätte sie auf der Scheiterhaufen durch den aufstrebenden Sand schließt, in raffiniertem Stillsitzen zwischen Strandbühnenhülsen hindurchkriecht, um seinen Unterschlupf zu erreichen.“

„Sehen Sie!“ ruft Karola.

(Fortsetzung folgt.)

Gute Bilanz

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Im Geld

Westdeutsche Im- und Ausschau

Gute Bilanzergebnisse

Wieder langfristiges Kreditgeschäft

der Landesbank der Provinz Westfalen

Im Geschäftsjahr 1936 nahm die Bank im langfristigen Kreditgeschäft ihre Tätigkeit wieder auf. In der Bilanz wirkt sich die Neubildung noch nicht aus, da es sich vorerst um eine Bereitstellung von Mitteln handelt und die Auszahlung der Darlehen erst im laufenden Geschäftsjahr erfolgen kann. Da wegen der Emissionsperre Darlehen aus einer Neuemission nicht gegeben werden konnten, erfolgte die Darlehensgewährung aus den der Bank durch außerordentliche und ordentliche Tilgung zugeflossenen Mitteln. Bei der Bereitstellung der Mittel handelt es sich um die Finanzierung von durch Reichsbürgschaft gedeckten zweifachen Hypotheken. Im übrigen beschränkte sich das Institut hauptsächlich darauf, die seinerzeit kurzfristig abgegebenen Kredite, welche ihrem Charakter nach langfristige waren, in ordentliche Tilgungsdarlehen umzuwandeln. Die Arbeiten zur Durchführung des Gesetzes zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. Juni 1933 wurden auch im laufenden Geschäftsjahr in verstärktem Maße fortgesetzt. Am Schluss des Berichtsjahrs war die Bank noch in 600 Verfahren tätig. Die Entscheidungsschritte rechnet damit, daß der Großteil der beantragten Entscheidungsschritte bis Mitte 1938 abgewickelt sein wird. Im abgelaufenen Jahre haben die westfälischen Kommunen weitere Umschuldungen in Höhe von rd. 1,6 Mill. RM vorgenommen. Damit erhöht sich die Gesamtsumme der seit Erlass des Gemeindeumschuldungsgesetzes vom 21. 9. 1933 erfolgten Umschuldungen auf rd. 250 Mill. RM. Die Abwicklung des langfristigen Kreditgeschäfts der Landesbank der Provinz Westfalen wurde planmäßig weitergeführt. Der bei der Landesbank und Sparkassenzentrale für Westfalen (Girozentrale) in Anspruch genommene Abwicklungsschritt konnte im Berichtsjahr auf 6,15 (6,90) Mill. RM zurückgeführt werden. Bei Durchsicht des Berichtes stellte er sich auf 5,07 Mill. RM. Die Kreditlinie von 15,1 Mill. RM ermäßigte sich entsprechend auf 14,3 bzw. 13,2 Mill. RM.

Infolge der in diesem Jahre getrennt geführten Erlassrechnungen der Landesbank und der Landesbank und Sparkassenzentrale für Westfalen (Girozentrale) ist ein Vergleich mit dem Vorjahr nicht möglich.

Zinsen und Verwaltungskostenbeiträge werden mit 6,92 Mill. RM ausgewiesen. Dazu treten Zinsüberschüsse von 1,72 Provisionen und Erträge aus dem Effekten-, Devisen- und Gattensgeschäft von 0,06, Betriebsausgaben von 0,13, Mieteinnahmen von 0,14 und an Erträge von 1,16. In dem letzten Posten sind freigelegene Rückstellungen, realisierte Gewinne bei eigenen Wertpapieren und bei

Rückzahlung von Verbindlichkeiten enthalten. Unter den Aufwendungen betragen Gehalts- und Verwaltungskosten 0,59, Gehaltssteuern 0,94, Zinsaufwand 7,16, Abschreibungen 0,43 und an Aufwendungen 1,88. Die Gewinn- und Verlustrechnung ist danach ausgefallen, nachdem das Geschäftsjahr 1935 die Durchführung des bekannten Reorganisationsplanes brachte.

In der Bilanz (in Mill. RM) ist die Barauslage mit 0,12 (0,06) verzeichnet. Schachwechsel und ungenutzte Schachwechselungen des Reiches und der Länder betragen 0,21 (0,27), eigene Wertpapiere 74,88 (72,56). Kurzfristige Forderungen un-

Die größte Sudpfanne der Welt

104 000 Bierflaschen können aus ihr gefüllt werden

Duisburg. In der Nacht zum Dienstag soll sich zwischen dem Rheinischen Wallum und der GutsMuths-Hütte überbauen ein schwermieriger Großtransport. Es handelt sich um eine kupferne Sudpfanne mit einem Durchmesser von 5,30 Meter und einem Gewicht von 3500 Kilogramm. Die Ausmaße dieser Pfanne machten den Transport auf dem Landweg von Osnaabrück aus unmöglich.

Vor zehn Jahren wurde vom Osnaabrücker Kupfer- und Drahtwerk zur damaligen Werkschiffbau in Berlin eine fünf Meter große, aus einem Stück geschmiedete Kupferpfanne geliefert, die seinerzeit das größte Interieur nicht nur als Kunstwerk der Technik, sondern auch wegen des schwierigen und eigenartigen Transports fand. Auf allen Gebieten der Technik sind inzwischen weitere ungeahnte Fortschritte gemacht, und mit Stolz kann jetzt die Abteilung Kupferkesselbau des Osnaabrücker Kupfer- und Drahtwerkes die Fertigstellung eines neuen Kessels in Form einer in Brauereien verwendeten Pfannen-Rupfer-Sudpfanne in technisch höchster Vollendung melden, die größte ihrer Art in der Welt. Die aus einem 6000 Kilogramm schweren Elektrolit-Kupferblock hergestellte Sudpfanne, die die Form einer Topfchenform hat, ist ohne Niet- und Schweißnaht und hat einen Durchmesser von 5300 mm bei 840 mm Mundweite; der Dom ist bis Randhöhe hinaufgezogen, die Wandstärke ist 12 mm. Dieser Gigant ist in modernster, erprobter Werkmannsarbeit zu dem geworden, was er heute ist — ein neues Wunder deutscher Technik und deutscher Fleißes — und dazu berufen, in der

am weitesten Bonität und Liquidität neben Kreditinstitute erhöht sich auf 6,85 (5,91), während Schuldner auf 9,23 (12,45) zurückgingen. Hypothekendarlehen und Grundschulden sind mit 22,31 (22,64) kaum verändert. Langfristige Ausleihungen stellten sich auf 82,78 (89,19), Zinsen und Verwaltungskostenbeiträge von langfristigen Ausleihungen auf 0,83 (1,58) und durchlaufende Kredite auf 0,26 (0,45). Der Betriebsfonds der Westfälischen Bau-Sparkasse ist mit 0,10 unangetastet. Anlagen betragen 1,10 (1,27), Rechnungsabgrenzungsposten 0,14 (1,01).

Gläubiger ermäßigten sich andererseits auf 23,26 (27,62), verlorste und gefundene Papiere und Schuldverschreibungen auf 0,80 (0,89), Arbeitsbeschaffungsbeiträge auf 3,94 (5,33), Anleihen und Darlehen mit 155,49 (162,11), Zinsen aus Anleihen und Darlehen mit 1,55 (1,64) Mill. RM ausgewiesen. Durchlaufende Kredite stellten sich auf 0,26 (0,45). Das Betriebskapital ist mit 2,80 unverändert. Rückstellungen sind mit 9,63 (7,16), der Vermögensfonds mit 2,34 (2,36) und Wertberichtigungen mit unverändert 0,10 vermindert. Rechnungsabgrenzungsposten erscheinen unter den Passiven mit 0,04 (0,21). Die Bilanzsumme stellt sich auf 200,29 (210,61) Mill. RM.

großartige angelegte Werksausstellung der GutsMuths-Hütte in Osnaabrück vor in- und ausländischen Besuchern. Deren Zweck ist es, den deutschen Geist zu erheben und deutsche Tatkraft zu fördern. Etwa 45 000 gewerbetätige Arbeiter waren notwendig, um die Sudpfanne zu formen. Das Braugefäß hat ein Fassungsvermögen von 320 Hektolitern mit einem Inhalt von 104 000 halblitrischen Maß. Es reichte für würdige ein in die Grottoen deutscher Technik, damit es gleichzeitig Zeugnis ablegt von den hohen Leistungen deutscher Arbeiter der Technik und der Kunst.

Westfalentag der Technik

12.30. Dortmund. Das Gesamtprogramm für Technik von Westfalen-Lippe veranstaltet, wie wir bereits meldeten, in engster Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften Westfalen-Lippe und Essen am 9. Oktober in der Westfalenhalle zu Dortmund eine Großveranstaltung der westfälischen Technik. Der Tagung liegt folgende Veranstaltungsfolge zugrunde:

15 Uhr: — Altes Rathaus — Sonderung der Amtseid der Amt für Technik, der Amtswalter der NSDAP und der Vorstände der Technischen Wissenschaftlichen Vereine im NSDAP sowie der Führer der T. N. aus den Gauen Westfalen-Lippe, Essen, Westfalen-Lippe.

18 Uhr: General-Appell der Technischen Nothilfe im Stadion. Es spricht der Stellvertreter des Chefs der Technischen Nothilfe, Dr. Hampe, Berlin.

19 Uhr: — Westfalenhalle — Großkundgebung: „Deutsche Jugend, die Technik ruft euch!“ Es sprechen: SS-Gruppenführer Dr. Meißner als Chef der Technischen Nothilfe, NSDAP-Gruppenführer Reichspostminister Parteigenosse e. h. Ohnesorge und SA-Gruppenführer General-Inspekteur Parteigenosse Dr. Todt.

Diebesgut auf Heuwagen abtransportiert

Duisburg. Sechs Personen, Diebe und Diebin, die lange Zeit hindurch der Kriminalpolizei viel zu schaffen machten, hatten sich vor Gericht zu verantworten. Stiefel, Komakitt und Demtomski waren als Haupttäter anzusehen. Wände und Fußböden, und waren sie noch so stark, wurden mittels einer Winde durchbrochen. Im Hofhofenkonsum in Damborn waren die Diebe auf die Weise in das Lager eingedrungen und hatten dort „saure Arbeit“ geleistet, indem sie für insgesamt 2174 RM Lebensmittel aller Art hatten und auf einem großen Heuwagen fortgeschafft. Auf dem Gutshof „Haus Ruppel“ schlachteten sie zwei Kühe ab und verteilten das Fleisch unter sich. Aus einem Wälschenschaff hatten die Diebe weiter große Mengen Wälsch, die sie im Wälschschaff in Bedernorth vertrieben. Neben diesen großen Einbrüchen haben auch noch eine Anzahl kleinere auf dem Programm der Großen Strafkammer vor der sich die Diebe und ihre Diebin jetzt zu verantworten hatten. Sie hatten keine Mühe zu erwarten, einmal diese üblichen Zeitgenossen schon ein reiches Vorstrafenregister aufzuweisen. Sie erhielten je nach ihrer Betätigung Gefängnis- oder Jugendstrafen. Die Gefängnisstrafen bewarben sich von drei Wochen aufwärts bis zu anderthalb Jahren. Komakitt, der sich nicht nur als Dieb, sondern auch als Dieb eifrig betätigt hatte, wurde zu drei Jahren Jugendstrafe und Stiefel zu zwei Jahren Jugendstrafe verurteilt. Des weiteren erkannte das Gericht auf Verurteilung der Ehrenten auf die Dauer von fünf bzw. sechs Jahren.

Ein 42-Millionen-Projekt

Sante-Reanierung und Dämmereindeckung

Diepholz. Im Landratsamt in Diepholz fand unter dem Vorsitz des Beauftragten des Reichsernährungsministers eine Verhandlung über den Ausbau der Dämme und die Eindeckung des Dämmers statt, an der Vertreter der Denburgischen Landesregierung, der Regierung in Hannover sowie der beteiligten Kreise teilnahmen. Das Gesamtprojekt der Dämmereindeckung der Dämme beläuft sich auf 42 Millionen RM, die zu erheblichem Teil durch Beihilfen aus Reichs- und Landesmitteln aufgebracht werden sollen. Als Träger des Unternehmens ist ein zu gründender Dämmverband in Aussicht genommen, der aus den Kreisen Grafschaft Diepholz, Grafschaft Diepholz und Bielefeld sowie den Kreisen Diepholz, Grafschaft Diepholz und Bielefeld besteht. Der Verband wird der Landrat von Diepholz führen.

Kleine Kronprinzessin

Durch Leichtfinn zu Tode gekommen

Berlin. Durch unvorsichtiges Schüttern mit einem Benzinfleckmittel erlitt der Mechaniker Ludwig Schürmann in Berlin-Langenhagen Brandwunden am ganzen Körper. Der Verletzte fand Aufnahme im Krankenhaus, wo er inzwischen leichten Verletzungen erlitten ist.

Seine Frau durch einen Messerstich getötet

Bamberg. In Markt bei Bamberg verlor nach einem vorausgegangenen Wortwechsel ein Mann seine Ehefrau durch einen Stich in die rechte Lunge. Der Täter verlor sich darauf, sich selbst das Leben zu nehmen. Schwer verletzt wurde er einem Krankenhaus zugeführt. Schon seit längerer Zeit war der Mann wegen nervöser Störungen in ärztlicher Behandlung. Zuletzt war er, um seinem Krankenleiden Befriedigung zu finden, beurlaubt worden. Anknüpfend ist die Tat in einem Zustand geistiger Umnachtung begangen worden.

Gefährliche „Gefälligkeit“

Faderborn. „Rachbarliche „Gefälligkeit“ führte einen 70 Jahre alten Mann aus Visselhövede vor das Faderborner Schöffengericht. Der Greis war bei seinem Rachbar zu Besuch, als gerade ein Kassenbote mit einer Rechnung kam, was dort nicht gerade ein seltener Fall war. Da die Unterschift des Hausherrn benötigt wurde, blickte aber nicht anwesend war, war der alte Mann gern bereit, die Unterschift zu leisten. Er zeichnete mit dem vollen Namen des Hausherrn, und als man der Sache dann auf den Grund ging, kam die Urkundenscheinung heraus. Der alte Mann hatte neugierig, seinem Rachbar einen „Gefallen“ tun zu müssen. Angesichts des Alters und der bisherigen Strafloshheit des Greises billigte ihm das Gericht mildernde Umstände zu und erkannte auf eine Woche Gefängnis.

Westfalens modernste Motorspritze

Faderborn. Unter größter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung wurde die neue Kreismotorspritze des Kreismotorspritzverbandes Faderborn durch den Kreisleiter und Kreisdeputierten feierlich übergeben. Diese Kreismotorspritze stellt, wie Kreisleiter Meier ausführte, das modernste und vollkommenste Gerät seiner Art in der ganzen Provinz Westfalen dar und ermöglicht eine geradezu überwindende Brandbekämpfung mit den verschiedensten Mitteln.

Drei Arbeitskameraden feierten goldenes Berufs Jubiläum

Münster. Die Wiedenborfische Verlagshandlung in Münster, die schon so manchen Arbeitsjubiläum aus den Reihen ihrer Gefolgschaft feiern konnte, beging am Montag ein besonderes Fest: Drei Arbeitskameraden feierten, der Maschinenführer Heinrich Krampe, der Stereotypist Heinrich Grunling und der Hilfsarbeiter Rainer Feder begingen ihr 50jähriges Berufs Jubiläum.

Die älteste Wüdeburgerin gestorben

Wüdeburg. Wenige Stunden vor ihrem 97. Geburtstag verstarb die älteste Wüdeburgerin Frau Wilme Elise Wimmer. Als älteste Wüdeburgerin war sie mit allen Geschlechtsauszeichnungen versehen und dem vergangenem Jahrhundert beinahe vertraut.

Gegen einen Baum gekracht

Welle. In der Nähe von Oldendorf geriet der Bauernführer Ellermann, der sich mit seiner Familie im Kraftwagen auf der Fahrt zum Wüdeburger Markt, mit dem Wagen von der Straße ab und prallte gegen einen Baum. Die rechte Seite des Wagens wurde völlig eingedrückt. Mit Worten wurde die durch den Anprall festgefahrene Wagentür geöffnet. Die Frau des Bauern trug so schwere Verletzungen davon, daß sie im Wüdeburger Krankenhaus starb. Vier Familienmitglieder wurden ebenfalls verletzt, während der Bauer ohne Schaden davonkam.

Englische Verkehrsfachleute in Köln

„Wir sind dem großen Herzen des deutschen Volkes nähergekommen“

Köln. Die Mitglieder der German Roads Delegation 1937, die auf Einladung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, Deutschland bereisen, suchten zum Abschluß ihrer Reise am Samstag Köln auf. Am Samstag fand zu Ehren der englischen Gäste im feierlich geschmückten Gürzenich-Saal ein Empfang statt. Nach dem Empfang der englischen und deutschen Nationalbannern und einer Ehrung des englischen Königs und des Führers Adolf Hitler entbot Oberbürgermeister Dr. Schmidt den englischen Gästen den herzlichsten Willkommen der Stadt Köln.

Lord Weir, der Führer der Gäste, betonte in seinen Dankworten, daß diese Zusammenkunft im Kölner Gürzenich ein würdiger Abschluß ihrer Reise sei. Sie seien nicht nach Deutschland gekommen, um eine Vergnügungsreise zu machen, sondern um es kennenzulernen und das deutsche Straßenwesen zu studieren. Sie seien gerne gekommen und der Gastfreundschaft gewiß, aber doch von ihrem übergeordneten Auftrag erfüllt gewesen. Der Redner erinnerte an die Bereitstellung des Sonderzuges nach Berlin, um der Begegnung zwischen Mussolini und Hitler beizuwohnen zu können. Sehr erfreut habe es sie auch, daß sie bei der Eröffnung der Reichsautobahn zugegen waren. Überall seien sie auf das herzlichste von den Arbeitern begrüßt worden und damit dem großen Herzen des deutschen Volkes nähergekommen. Sie hätten gesehen, wie viele Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Völkern beständen, wenn auch viele wesentliche Unterschiede vorhanden wären, die auf ihrer Geschichte und ihrer Tradition beruhten. Die Freundschaft zwischen den beiden Völkern könne am besten gefördert werden, wenn jedes von ihnen diese Unterschiede von vornherein an-

erkenne und würdige. So würden sie nach England zurückkehren mit großer Dankbarkeit für das, was sie in Deutschland gesehen.

Generalinspektor Dr. Todt, der von den Gästen stürmisch gefeiert wurde, ergriff darauf das Wort. Er freute sich, seinen englischen Freunden zum Abschied noch einige Worte sagen zu dürfen. Er und seine Mitarbeiter hätten ihnen nichts verheimlicht, sondern ihnen alles gezeigt. Sie hätten die deutsche Jugend und ein Stück der deutschen Kunst, sie hätten den Arbeitsdienst und Stätten alter deutscher Kultur, sie hätten die neue deutsche Bewegung und in Berlin bei der Begegnung zwischen dem Führer und Mussolini gesehen, wie Deutschland eine politische Rundgebung feiere. Darüber hinaus sei ihnen Gelegenheit gegeben worden zu erkennen, daß das neue Deutschland seine Arbeit auf die Jugend als die Zukunftsträger abstelle, daß das neue Werk des deutschen Volkes bestehe, daß das neue Werk des deutschen Aufbaues nur dann vollendet werden könne, wenn ein langer Friede seine Durchführer ermögliche und daß Deutschland einem guten Freunde die Treue halte, wie die Begegnung zwischen Adolf Hitler und Mussolini beweise. Schließlich hätten sie auch verstanden, daß in Deutschland die Freundschaft mit den Arbeitern zusammenlebe. Auf die Frage, wie es möglich gewesen sei, so umfassende Bauten wie die Reichsautobahnen fertigzustellen, erklärte Dr. Todt, daß das nur möglich geworden sei, weil der Führer allein die Verantwortung übernommen habe.

Am Verlauf des Abends wurden die Gäste durch Tänze des Kölner Opernhausballetts und die Vorführung des auf ihrer Fahrt aufgenommenen Reisefilms erfreut.

Es ist nicht alles Seide, was glänzt,
drum nimm Gütermann's Näh-SEIDE
in unverändert bester Qualität!

Achten Sie
auf die
Schachbrett-
Schutzmarke

Spiele mit dem Tod

Ein amerikanischer „Sensationsflieger“ erzählt von seinen Abenteuern
VON GENE AUSTIN

In Bremen, die aus Amerika kamen, haben wir oft Dinge, die uns unbegreiflich erschienen. Flugzeugen in der Luft zusammen und trachten zu Boden. Maschinen gingen in der Luft in Flammen auf. Mit allen Mitteln einer zivilisierten Technik wurden furchtbare Katastrophen realisiert. Die wenigsten dieser Aufnahmen entstanden durch Tricks. In Amerika gibt es Piloten, die täglich für ein paar Dollar ihr Leben auf Spiel setzen. Man prägte diesen einen eigenen Begriff für diese fiesche Art von Schauspielerei. „Thrilling“ nennen sie der Amerikaner, unvollkommen kann man diesen Ausdruck leicht mit „Kerzenfliegen“ übersetzen. „Thrilling“ müssen die Darbietungen sein, die man auf amerikanischen Flugtagen sehen und nicht, aber auch gar nicht mehr mit Werbung für die Fliegerei zu tun haben. Dieser „thrill“, diese Refordacht ist eine Domäne Amerikas, nach der wir keine Sehnsucht haben. Wir leben in Deutschland diese fiesche Art der Fliegerei ab, unsere Arbeit auf dem Gebiete der Luftfahrt geht andere, nützlichere Wege. Dessen ungeachtet dürfte es unsern Lesern von Interesse sein, einmal von den seltsamen Abenteuern eines solchen amerikanischen Fliegers zu hören. Hier erzählt er seine Erlebnisse.

Ein anderer Tod

Eine andere „Sensation“, die uns fünfzig Dollar und den Zuschauern eine Wänschhaut einbrachte, war der Tod des „herausfallenden Piloten“. Natürlich wurde dabei das Publikum betrogen, denn bevor noch der „fliegende Mann“ das Flugzeug bestieg, hatte sich ein Pilot im Führerflügel versteckt. Der Flug ging los, das Flugzeug flog höher und höher und abfolierte schließlich alle nur verkündeten Kunststücke. Sturzflüge, fallende Blätter, Loopings, Rollen usw. Schließlich, mitten in einem Looping, als das Flugzeug auf dem Rücken lag,

ließ der Trickflieger sich einfach aus dem Führerflügel fallen, und für das Publikum hatte es den Anschein, als ob das Flugzeug plötzlich führerlos geworden sei, und der Pilot in den nächsten Sekunden zerplatzt auf der Erde gelandet sein würde. Das Flugzeug vollführte darauf die tollsten Kapriolen, während die Zuschauer vor Entsetzen aufschrien. Selbstverständlich war dabei die Maschine dauernd in der Kontrolle eines Piloten, wozu die Zuschauer natürlich nicht das Geringste wußten.

Die Folgen waren zumessen entsetzlich. Ich erinnere mich, daß nach einem derartigen „Abwurf“ auf dem Floyd Bennett Feld eine Panik ausbrach und daß mir daraufhin die Wiederholung des Tricks verboten wurde.

„Umsteigen“ in der Luft

Es ist eine alte Geschichte, daß das Publikum betrogen werden will und manchmal gerade von den leichtesten Tricks begeistert ist. Sie jubeln zum Beispiel, wenn man es fertig bekommt, sich beim Schweben unter dem Fallschirm eine Zigarette anzuzünden. Niemand begriff, daß es, wenn der Fallschirm sich geöffnet hat, für den Springer überhaupt keinen Luftzug mehr gibt, daß es also nicht schwierig sein kann, ein Streichholz anzuzünden.

Andererseits machen ausgesprochen schwierige Tricks wenig Eindruck. So steht es zum Beispiel furchtbar einfach aus, wenn man in der Luft das Flugzeug wechelt. Ich muß gestehen, daß ich vor diesem Trick, bei dem die Leute zu schreien pflegten, ungeheure Angst hatte und daß ich mich freute, als von Amis wegen der Ausführung dieses Tricks in weniger als hundert Meter Höhe verbot wurde. Man braucht bei dieser Geschichte weit mehr Glück, als mir persönlich lieb ist, denn allein auf das Glück verlaßt ich mich nicht gerade allzu gern.

Nach jeder hat schon das Wechseln von einem Flugzeug in ein anderes gesehen. Wir pflegten zu diesem Trick alte Doppeldecker zu benutzen, die wir fliegende Vögelbauer zu nennen pflegten, weil sie zwischen den Tragflächen unglaublich viel Verpannungsdrähte trugen. Wir stellten uns auf die obere Fläche und blieben und an dem Ende eines kurzen Taues fest. Vor dem Abheben des zweiten Flugzeuges baumelte eine Strickleiter. Dieses zweite Flugzeug mußte verharren, mit der Leiter direkt über uns zu gelangen und mit der gleichen Geschwindigkeit zu fliegen wie das eigene Flugzeug, so daß die Leiter für unsere Augen relativ stillstand. Man hatte dann nichts weiter zu tun, als das Tau loszulassen, die Strickleiter zu ergreifen und sich von dem oberen Flugzeug wegreisen zu lassen. Gelang es einem dann, die Strickleiter hinaufzuklettern, einfache Sache, nicht wahr? So hatte man keine fünfzig Dollar verdient.

Die Luft ist trügerisch

Die Sache hat nur einen Haken. Die Luft ist nämlich trügerisch. Sie hat Vögel und sogenannte Falcken, und diese Dinge sind äußerst peinlich, wenn das Leben an Bruchteilen von Sekunden und Zentimetern hängt.

Ich werde eines solchen Abenteuers niemals vergessen. Ich war mit dem Flugzeug meines Freundes Elwood Reim aufgeflogen. Paul Jones versuchte in einem zweiten Flugzeug, mir die Strickleiter in die Hände zu manövrieren. In der Sekunde, in der ich das Seil löschte und nach der Leiter griff, geriet Jones' Flugzeug in eine Luftschleife und landete ab. Zwischen den beiden Flugzeugen war bis dahin ein Abstand von etwa sieben Meter gewesen. In der Luftschleife kamen sie aber so eng zusammen, daß Räder und Tragfläche sich beinahe berührten.

Natürlich rutschte auch die Strickleiter weg. Ich verlor plötzlich jeden Halt und sah mich zwischen zwei Flugzeugen nahezu eingeklemmt. Zwei Dinge retteten mein Leben. Einmal hatte ich das Glück, von dem einen Flugzeug nicht in den Propeller des anderen gleichend zu werden, und ferner waren beide Piloten gegenseitig gewarnt. Ihre Flugzeuge sofort voneinander zu trennen, als sie sahen, was mit mir los war. Ich flog in die Verpannung, rief ein Stütz des Tragflächenbeuges auf, verankerte mir die Schulter, aber bevor ich Zeit hatte, überdachte irgend etwas davon zu merken, war ich schon wie eine Rakete in die Luft geschossen. Der Fallschirm brachte mich dann zur Erde, aber es dauerte lange, bis ich mich von dem Schrecken erholt hatte.

Tragfläche brach ab

Gewöhnlich machten wir Sensationen dieser Art jedoch ohne Fallschirm, weil wir dabei höchstens 20 bis 30 Meter hoch waren, und ein Fallschirm hätte uns in dieser Höhe wohl genügt wie Salz- wasser dem Verdurkenden. Von Jimmy Doolittle lernte ich dann allerdings etwas anderes. Jimmy flog einmal eine Geber-Maschine. Er war keine zwanzig Meter hoch, als eine Tragfläche glattweg kaputt ging. Jeder andere hätte sich verloren gegeben. Jimmy dagegen rief den Steuerknüppel zurück und machte einen letzten Versuch, mit der rest-

lichen Tragfläche noch einen Sprung nach oben zu erzielen. In demselben Augenblick, in dem die Maschine die Nase in die Luft hefte, sprang er aus dem Führerflügel und rief seinen Fallschirm auf. Sein Manöver hatte wenigstens den Erfolg gehabt, eine Windströmung zu erzeugen, die seinen Fallschirm losriß. Er landete sicher auf der Erde — der einzige Mensch, der aus 20 Meter einen gelungenen Fallschirmabwurf gemacht hatte.

Flugzeug gegen Ballon

Ein Zusammenstoß zwischen einem Flugzeug und einem Ballon ist ein Trick, der dem Zuschauer besonderes Vergnügen macht. In einem Film war mir eine solche Aufgabe anheftig worden. Bis dahin war das Kunststück nur zweimal ausgeführt worden. Die Gesellschaft „Stunts Corporation“, Sensations-G. m. b. H., hatte mich für das Kunststück engagiert und mir ein Honorar von 1500 Dollar angeboten. In Traslado, Kalifornien, einem Winkel der Mojave-Wüste, hatten sie einen Luftballon losgelassen, sieben Flugzeuge mit Filmapparaten hinterhergeschickt, mir ein ehemaliges Kampfflugzeug, das sie für 35 Dollar aufgetrieben hatten, in die Hand gedrückt und mich mit einem losen, alten „Junger“ entlassen.

Das Flugzeug schien die gesamten Kriegsjahre in den Knochen zu haben. Es knarrte und kreischte so in allen Ecken, daß mir vom Vorneherein klar war, ich würde dieses Flugzeug möglicherweise in die Luft, aber zweifellos nie wieder auf die Erde kriegen. Ich hatte am Rumpf zwei kurze Taus befestigen lassen, deren zu Schlingen geknüpfte Enden ich lose in den Führerflügel gelegt hatte. In langsamem Treiben kam ich auf rund fünfzehnhundert Meter Höhe, in der der Ballon schwebte. Auf mein Kommando begann man in den Kameraplätzen zu filmen. Ich legte nun die Schlingen der kurzen Taus über den Steuerknüppel, band diesen in einer solchen Stellung fest, daß das Flugzeug nach menschlichem Ermessen den Ballon rammen mußte, hielt selber den Steuerknüppel noch eine Weile fest und machte dann, daß ich hinauskam. Die ganze Geschichte durfte nur sieben Sekunden dauern.

Gene geht in der Luft (pazieren)

Sterben ist eine Beschäftigung, um die keiner herumkommt, der eine muß etwas früher, der andere etwas später daran glauben. Der „Sensationsflieger“ hat aber stets das „Gefühl“, die besondere Gabe des Sensationmannes zu genießen. Es ist eine seltsame Beschäftigung — seinen Hals der Sensationsflinge hinzuhalten und ihn, wenn man Glück hat, im letzten Augenblick zurückzuziehen. Aber wenn ich an die fünf, sechs Augenblicke denke, in denen mein Leben wirklich am letzten Faden gehangen hatte und zwischen mir und meinem Grab nur noch der leere Raum war, durch den der Körper purzelte, so muß ich gestehen, daß ich bei meiner eigentlichen Arbeit im Grunde nie in wirkliche Lebensgefahr geriet, sondern immer nur dann, wenn ich überhaupt nicht daran dachte, daß irgend etwas passieren könnte. Vielleicht ist das gerade die Ursache.

Ausflug mit meiner Frau

Am nächsten Tage kam ich der Gefahr, von einer Witwe beklagt zu werden, an einem Tage, als ich zusammen mit meiner Frau einen Ausflug machen wollte. „Nah deine Knochlepfen“, sagte ich ihr. „Ich komme mit mir nach Rhode-Island.“

„Aber keine Tricks“, antwortete sie.

„Natürlich nicht.“

Ein Freund ließ mir sein Flugzeug, einen alten Waco-Doppeldecker, und ich ließ ihn, nachdem ich meiner Frau versichert hatte, daß ich nur mal ver- suchsweise trüben wollte, um zu sehen, ob der Apparat für eine Frau auch sicher genug sei.

Ich war etwa 15 Meter hoch, als der Motor plötzlich aussetzte. Nur ein Flieger kennt das Gefühl, wenn das Brausen des Motors plötzlich aufhört, wenn der peifende Wind zu einem leichten Seufzen zusammenbricht und das furchtbare Schweben einem das Herz verdrückt. Man hat keine Zeit zum Nachdenken. Die Nerven verlassen einen, und panischer Schrecken legt sich in die Knochen.



Amerikanischer Trapezkünstler in der Luft

Es wird nicht viele Menschen geben, die wie dieser amerikanische Trapezkünstler an einem hohen Luftseil, viele hundert Meter über der Erde, Kunststücke vollführen.

den dauern. Das heißt mit anderen Worten, ich mußte warten, bis der Ballon schon riesengroß vor meinen Augen stand, bevor ich an die Rettung meines Lebens denken durfte. Der Abwurf war auch nichts weniger als ein Vergnügen. Das Flugzeug explodierte nämlich, nachdem es den Ballon getroffen hatte, und ein paar Sekunden später schwebte ich in einem Meer glühender und brennender Flugzeugteile. Teufel! Ich lag in der Luftschleife, umgeben mit glimmenden Rändern, entsetzt und ich landete in Flammen aufgeben möge. Ich lag mitten unter den Trümmern, bewegungslos wie eine Ratone in einem Kasten, als man mir zu Hilfe kam.

„Bist du verletzt?“ fragte man mich.

Ich mußte es nicht. Ich fühlte überhaupt nichts. Ich versuchte aufzustehen, aber ich konnte mich nicht rühren. Irgend etwas prekte mich an die Erde.

Niemand wagte die Trümmer zu berühren, weil man fürchtete, daß dann der ganze Rest des Flugzeugfragments über mir zusammenbrechen würde.

„Ich kann mich nicht bewegen“, sagte ich. „Ich kann keinen einzigen Muskel bewegen.“

„Mir war so, als ob ich immerzu hintereinander das Bewußtsein verlor und wieder zu mir kam. Irgend etwas muß mich runterdrücken, dachte ich. Aber später stellte der Arzt fest, daß mich nichts an die Erde gepreßt hatte, sondern daß ich mir das Rückgrat gebrochen hatte.“

Ganze Monate lag ich im Krankenhaus, aber schließlich heilte meine schwere Verletzung, wider Erwarten, und ich konnte weiter arbeiten. Gott sei Dank, denn inzwischen war meine Familie in höchste Not geraten.

Fallschirm mit Raketen

Die erste Arbeit nach meiner Krankheit bekam ich in Art Beach, einem Badeort in der Nähe von Long Beach in Kalifornien. Den Höhepunkt der

Vorführung sollte ein nächtlicher Fallschirmabwurf von zwei Leuten sein, die sich während des Schwebens mit Raketen zu beschleunigen hatten. Ich ernannte meinen Partner, mit seiner Rakete unter meinen Händen auf den Fallschirm zu zielen, sondern entweder über den Schirm hinweg oder unter meine Füße zu schießen.

Alles ging glatt und schließlich sollte der Luftkampf beginnen. Die Scheinwerfer vom Flugplatz wurden abgestellt, alles war fertig, die Zuschauer sahen nichts, bis unter Luftkampf begann. Wir hatten Raketen bei uns, die, nachdem wir die Zündungsfäden abgerissen hatten, flammende Kugeln ausstießen. Ich weiß heute noch nicht, was meinem Partner damals eingefallen war. Seine Schüsse sahen jedenfalls unmittelbar neben mir. Ich schrie ihm zu: „Bist du verrückt geworden? Nach deine Rakete aus!“ Der zweite Schuß sah jedoch noch dichter. Raum war das Raketenlicht verflücht, als mir vor Entsetzen fast das Herz stehen blieb, denn über mir sah ich die trockene Seite des Fallschirms an zwei, drei Stellen schweben. Noch eine, oder zwei Minuten, und ich mußte unumkehrlich abhauen. Nur Sekunden blieben mir für einen Entschluß. Ich griff mit den Händen nach den Haltefäden und flamm, soweit ich konnte, nach oben, dann prekte ich die Seile zusammen, so daß der Fallschirm auf die Hälfte seines sonstigen Umfangs verringert wurde. Die Folge war natürlich, daß ich mit folgender Geschwindigkeit abwärts fuhr. In einer halben Minute war ich bereits rund tausend Meter tiefer. Etwas siebzig Meter von der Erde entfernt ließ ich die Seile los, und der glimmende Fallschirm wölbte sich wieder über mir. Inzwischen hatten sich aber schon Vögel in die Seile gefressen, durch die der Wind blüff, und ich landete mit einem Stoß auf der Erde, der mir fast sämtliche Knochen im Verlebe zerbrach. Ich brauchte ein paar Minuten, um mir klar zu werden, daß ich das Abenteuer lebend überstanden hatte.

Versteht du keinen Spaß?

Man wird sich vorstellen können, wie ich meinen Partner empfing, der ein paar Minuten später in aller Seelenruhe landete und auf mich aufkam.

„Nanu“, fragte er überaus, „versteht du keinen Spaß?“

„O ja, mein Lieber“, sagte ich, „höfentlich ver- steht du auch einen.“ Und mit diesen Worten fürzte ich mich auf ihn und verprügelte ihn nach allen Regeln der Kunst, obwohl er mindestens noch einmal so kräftig war wie ich.

Nicht immer ist es ein böser Zufall, der einem ein Bein stellt, sondern manchmal auch reine Toll- fähigkeit und Dummheit, namentlich wenn irgend- ein „Sweetheart“ einem zukauf und man sich mit geschwollener Brust vornimmt, ihr mal etwas ganz „Besonderes“ vorzumachen. „Vorführung folgt.“

Jubiläum
Die Friedr...
Samstag...
und Schal...
Grün und...
weiche Ede...
lerjugend, die...
Stadt, Spann...
schonster an...
Abordnungen...
ren. Refor...
wünschstre...
und des Sch...
Wufes, der se...
Vehrer gewir...
wünsche im V...
auftragte der...
Schulungsste...
sprache auf di...
wegung und S...
rauf einen V...
Ehrend gedach...
Lehrers Kumm...
Kriege 1870-71...
litt. Im Jahr...
5000 Kinder...
wurden unter...
Schülerchor...
moder und vo...
lichen Rahmen...
ter Leitung...
auf dem Sch...
gemeinde, ang...
Prins-Regent...
Bismarck. Do...
Kunstlang des...
maliner Schül...
an der Ray...

Godes Wite...
Dma 31. m...
hensdr. Geb...
bei Berl. ver...
sech Wilmes...
neun Kinder...
alle den Ver...
ten. Nach dem...
heid nach We...
ihren Lebensa...
Wrenkel gratul...
Wäge ihr auch...
abend bräut...
Gegen ein...
Nahre alte Ge...
Kraße wohnt...
dem er einen...
Wittenertrage...
fermagen über...
wend unficher...
aber das Rad...
senenwagen. C...
zu, die seine H...
forderlich mach...

Die Schügen...
Kaiser Wilhelm...
iten Schützen...
Langzeit eine...
Sonntag waren...
schreibende R...
ten. Festungen...
Karl Wölfer, d...
erzielte. Anab...
mit 35. Karl W...

Friedr...
Ther...
V...
Bochum, den...
Friedrichstr. 100

Fr...
Sie starb...
bereitet...
plötzlich...
Alter von...
Diesen 20...
D...
Bochum, den...
Dortmund...

Die Beerd...
nachmittags...
hofs B.-G...
gleichen 1...

Pelzarbeiter...
A. Rau, B...
nicht im C...

Jubiläumfeier der Friedrich-Wilhelm-Schule.
Die Friedrich-Wilhelm-Schule an der Karl-Friedrich-Strasse im Stadtteil Weimarer-Rening liess Samstag ihr hundertjähriges Bestehen. Schulleitung und Schülervorstand waren aus Anlass dieses Tages mit Grün und Aehren feierlich geschmückt. Vormittags fand im Festsaal eine Feier statt, zu der zahlreiche Ehrengäste, Vertreter der Partei und Jugend, die im Ansehen lebenden Lehrer Wundst, Spannhoff und Brune, die fast ein Menschenalter an der Schule tätig gewesen waren, und Abordnungen der Nachbarschulen erschienen waren. Rektor Mielsch verlas zunächst die Glückwunschschriften des Bochumer Oberbürgermeisters und des Schulrats Fißler-Böring. Schülervorstand, der selbst einige Jahre an der Schule als Lehrer gewirkt hatte, überbrachte seine Glückwünsche im Laufe des Tages persönlich. Der Beauftragte der NSDAP, Ortsgruppe Weimarer Schulleitung, wies in einer Ansprache auf die enogen Beziehungen zwischen Bewegung und Schule hin. Rektor Mielsch gab darauf einen Abriss der Geschichte der Schule. Ehrenbedachte er dabei den ersten Weimarer Lehrer Rummel, der im Deutsch-Französischen Kriege 1870-71 den Heldentod fürs Vaterland erlitt. Im Laufe des letzten Jahrhunderts haben 5000 Kinder die Schule besucht. Die Ansprachen wurden umrahmt von Vorträgen des Schülorchesters unter Leitung von Lehrer Spannhoff und von Gedichtvorträgen. Nach der feierlichen Aehrenbissung am Nachmittag, die sich unter Leitung von Stammsführer Langner wieder auf dem Schirdhof vollzog, zog die große Schulgemeinde, angeführt von der Kapelle der Juche Prinz-Regent, zum hundertjährigen Sportplatz am Weimarer Holz zum Spiel und Sportfest. Den Ausklang des Schulfestes bildete das Treffen ehemaliger Schüler und Schülerinnen bei Bagener an der Karl-Friedrich-Strasse.

Die neue Wohnhäuser auf dem Gelände der früheren Feste „Konstanz“. Bauunternehmer und Baugesellschaften bemühen sich in den letzten Jahren gleichermassen, den Wohnungsmangel in Langendreer zu beseitigen. Jetzt ist wieder ein grösseres Bauvorhaben geplant. Träger ist die Vereinigte Baugesellschaft Bochum-Langendreer. Dieser gehören die Stadt Bochum, die Baugesellschaft „Familienwohlf.“, die Langendreer Baugesellschaft und die Westfälische Heimstätten-Gesellschaft in Dortmund an. Auf dem Gelände der abgebrochenen Feste sollen 23 Wohnhäuser mit je zwei oder drei Wohnungen errichtet werden. Das Baugelände ist durch Zufuhr vergrößert worden. Mit dem ersten Spatenstich für diesen neuen Wohnblock hat am Stadbrande ist in Kürze zu rechnen. Gleichzeitg sollen damit die Notwohnungen an dieser Stelle verschwinden.

In landmännlicher Kameradschaft. Wie alljährlich, so begingen auch in diesem Jahre die Mitglieder des Schiedsgerichts einen großen Kameradschaftstanz im Saalbau „Zur Post“, zu dem auch die Landeute aus Vöcklabruck zahlreich erschienen waren. Derartige Grußworte des rührigen Vereinsführers Franz E. leiteten das reichhaltige Programm ein. Musikalische Darbietungen, humoristische Vorträge, frohe Lieder und Unterhaltung sorgten für eine ausgezeichnete Stimmung, die auch durch den folgenden deutschen Tanz wesentlich gesteigert wurde. Nach langer wird man sich dieses wohlgeordneten Abends freudig erinnern war er doch vom Geiste der landmännlicher Kameradschaft getragen. (1)

Tödtlich von Bapieren aus einem vorfinden
 Befragungen. Wie erst jetzt bekannt, wurden am
 30. August aus einem der dem Hause Daupftr. 4
 in Puchum-Langendreer vorfinden Befragungen
 folgende Bapiere gefunden: Ein Führerchein,
 ausgestellt am 21. Oktober 1961 vom Polizeibräuf-
 chern Essen auf den Namen des Kraftfahrzeug-
 Führers Rudolf Meißner, Essen-Schönebeck, Karl
 Meißner, 39, geboren am 8. April 1907 in Sorau-
 dina. Eine Zulassungsfcheinung und eine
 Steuerkarte, lautend auf den Namen Robert Du-
 gielisch, Gelsenkirchen, Rheinischestraße 2. — Wer
 kann in vorliegender Sache über den Täter An-
 gaben machen? Angaben, die auf Wunsch vertraulich
 behandelt werden, erbittet das 6. Kriminalkommiss-
 ariat in Puchum-Langendreer, Amtshaus, Sim-
 mer 29.

Einen Schulausflug unternahm die Mädchen der Oberklasse der Moosfusschule bei gutem Wetter unter Leitung von Hrl. Hilgers zur Grunja. Die mannigfachen Lebenswürdigkeiten der Schau wurden gebührend bewundert und gegen Abend kamen die Mädchen, mit neuen Eindrücken reichlich versehen, nach Hause.

Verlachte Mitbürgerin. Am gestrigen Tage konnte die Witwe Wilhelmine Koch von hier, Sprikenstraße 10 wohnhaft, ihren 87. Geburtstag feiern. In fernem Glückwunsch!

Altersjubilare. Heute feiert der Wäldermeister Robert Geisler seinen 70. Geburtstag. Seit über 40 Jahren wohnt er im Stadtteil Dablbau. Er leistete manche ehrenamtliche Arbeit in der Dablbauer Kirchengemeinde sowie in den früheren Ausschüssen des Kreises Dattingen. Der

Doßhauser Feuerwehr stand er lange Jahre als Führer vor und führte sich durch vorzügliche Führung in der Wehr bei seinem Abschied von Tietzen als „Ehrendame“ Gans befördert. Diese bringt das Geburtstagskind auch heute noch der Aufführungsbewegung zu. Wegen der Doßhauser Krieger- und Landwehrkameradschaft ist es seit langen Jahren Hells, Kameradschaftsführer. Er erwarb sich auch hier, genau wie bei der Feuerwehr, in Folge seiner tatkräftigen Mitarbeit manche Ehrenauszeichnung. — 80 Jahre alt wurde Frau Tietzen 2. d. d. Steinlarrache.

Wanderfahrt vom Dahlhausen nach Wülheim. Bei herrlichem Wetter trafen Samstag 20. Oktober Kinder und Ninderinnen von 16 westfälischen Rudervereinen vom Wootshaus bei „Kulldo“ zur Wanderfahrt nach Wülheim. Gegen 4 Uhr starteten die ersten bei 20 Boote und gegen 7 Uhr war das Tagesziel das Wootshaus des Kruppischen Rudervereins und Wasserportvereins am Baldeneysee erreicht. Der Abend vereinte alle Anfahrtsnehmer im Wootshaus zu fröhlichem Tun und am anderen Morgen wurde die Fahrt nach Wülheim fortgesetzt. Wohlbehaglich langeten alle Anfahrtsnehmer wieder in ihren Heimatküsten an.

Die nachträgliche Ausgabe der Reichsbürgerscheine, Margarinebezug und der Ankauf von übergangenen, umgekauften und bei der Darbenausgabe nichtangetroffenen Vollgesenossen erfolgt in der Verwaltungsstelle Stiebel am Donnerstag, dem 7. Oktober und Freitag, dem 8. Oktober, vormittags von 10 bis 12 Uhr. Haushaltsausweise für Arbeitszeug, Verdienstscheinungen der letzten drei Monate und Familienbescheinigungen mitzubringen.

Bodum-Kiemfe

Altmaterialienfammlung. Im Bereiche der Ortsgruppe Bochum-Gerthe wird heute eine Altmaterialienfammlung durchgeführt. Zur schnelleren Entwicklung werden die Volksgenossen gebeten, die Sachen bereit zu halten. (wa.)

Zweit die Bezugsberechtigten die Reitscheine nicht angefordert bekommen haben, erhalten diese ihre Scheine am Freitag, vormittags von 8 bis 12 Uhr, in der Verwaltungsstelle Gerthe, Zimmer 7. Vorzulegen sind Hauskleinbuch und Einkommensnachweise für die letzten drei Monate.

24. Sporthelmschule in Gerche, Hiltrop und Horden. Nachdem der unter Leitung des 24. Obertruppführers Wagner gehandhabte Kursus für das 24. Sporthelmschulen zum Abschluß gebracht worden ist, wobei der größte Teil der Teilnehmer das Ziel des Lehrganges erreichte, wurden jetzt in Gerche, Hiltrop und Horden je ein neuer Kursus eingerichtet. Die feierliche Einführung und Verpflichtung der Teilnehmer dieser drei Kurse fand im Kolonnenheim der Sanitätskolonne Bodum-Gerche durch den örtlichen Führer 24. Schwärzer Vogelgang statt. Anschließend wurden 103 Teilnehmer verpflichtet, die aus den Reihen der 24. politischen Reiter, Sanitätskolonne und Berkskammern, Gleichzeitig nehmen aber auch Zivilisten ohne formationsnachdrücke; an dem Kursus teil. Aus der Zusammenfassung der Kursteilnehmer aus den verschiedenen Formationen in einer Arbeitsgemeinschaft für die 12. Infanterie Ausbildung soll sich eine echte Kameradschaft entwickeln, wobei die einzelnen Kameraden gleichzeitige Vorgesetzten haben. Einblicke in die Arbeit der Überlebenden ihrer Kameraden an den Vorkämpfern. Die noch am 11. und 12. einer bis neu gebildeten Arbeitsgemeinschaft beizutreten wollen ihre Aufnahme unwirksam bei dem örtlichen 24. Sporthelmschulenleiter, Obertruppführer Vogelgang, Nam-Böckel, Straße 14 oben. (An)

Schulsparten der Dierckraugale Bach-Görthe.
Auf dem Stadion „Grenma“ in B-Görthe ver-
anstaltete die Oberalsaula A-Görthe für Schul-
sportfeste. Nach der feierlichen Krönungsbilbung wur-
den die Kämpfe abgewandelt. Während die Wett-
kämpfer der Mittel- und Oberstufe am Tages-
anfang an den ersten die „untere“ und die
Mädchen der Schule auf dem grünen Rasen Volks-
tänze und verschiedeneartige Paßspiele vor. Die
beiden Ergebnisse ergaben: Oberstufe: 100
Meter-Lauf: 1. Amentbrant, Koch und Dohmann
mit je 12 Sek. 1000-Meter-Lauf: 1. Amentbrant,
57,2 Sek. 2. Wagner, 57,8 Sek. 3. Arcthemmer, 62
Sek. 1000-Meter-Lauf: 1. König, 3:04,2 2. Binne-
bels, 3:11,4. Döhrsprung: 1. Vetter, 1,56 Meter, 2.
Binnebels, 1,50 Meter, 3. Redding, 1,45 Meter. Auf-
stößen (75 Kgr.): 1. Müller, 6,42 Meter, 2. Vetter,
9,16 Meter, 3. Entrup, 8,78 Meter. Diskus-
werfen: 1. Dohmann, 30,80 Meter, 2. Arcthem-
mer, 30,20 Meter, 3. Entrup, 30,00 Meter. Keulen-
weitwurf: 1. Müller, 64 Meter, 2. Vetter, 62 Meter,
3. Dohmann, 60 Meter. Weitsprung: 1. Schren,
6,00 Meter, 2. Wagner, 5,85 Meter, 3. Entrup, 5,40
Meter. Mittelstufe: 100 Meter: 1. Bollenhof, 11,8
Sek. 2. König, 12,3 Sek. 3. Holtrater, 12,4 Sek. 1000-
Meter-Lauf: 1. König, 6:14 Sek. 2. Rainwe,
6:25 Sek. 1000-Meter-Lauf: 1. Gräber, 3:02,8
Min. 2. König, 3:17,8 Min. 3. Wende, 3:18 Min. 1000-
Meter-Lauf: 1. Esser, 10:55 Min. 2. Schiffe,
11:01 Min. 3. Kind, 11:02 Min. Döhrsprung: 1. Schulz,
1,45 Meter, 2. Böhrke, 1,40 Meter. Aufstößen
(5 Kgr.): 1. Müller, 11,60 Meter, 2. Meier,
11,17 Meter, 3. König, 9,84 Meter. Diskuswerfen:
1. Bollenhof, 22,40 Meter. Schwanzweitwurf: 1.
Schulze, 88 Meter, 2. Vetter, 76 Meter, 3. Pom-
mert, 72 Meter. Weitsprung: 1. Esser, 5,70 Meter,
2. Schulz, 5,70 Meter, 3. König, 5,40 Meter.
4-mal-100-Meter-Staffel: 1. Döh 1. Ramsdorst
mit 49,2 Sek. 2. Döh 2. in 43,5 Sek. 3. Döh 3.
Mannschaft in 52,2 Sek. Im Handballspiel unterlag
die Dierckraugale Oberalsaula Dierckraugale
mit 2:3 (0:3). Die Dierckraugale nahm Dierckraugale
Raffellana vor. Der Leiter der
Schule, Studienleiter Rofbe, sprach den jungen
Wettkämpfern seine Anerkennung für die ge-
leisteten Leistungen aus.

Gerber'se Waidhän. Den mit Spannung erwarteten Waidh-Meisterkampskampf zwischen dem Waidh-König Gerbe und dem benachbarten „Bog-Islerh“ aus Silstrop konnten die Gerber am Sonntag im Lokale König Heimal für sich entscheiden und zwar mit 42 Siegen und einem Durchschnitt von 300 Points gegenüber 293 der Waidh. An der Spitzenpartie konnte Waidh (G) einen neuen Sieg über Simon (Rohlsch) buchen. Die einzelnen Partien nahmen folgenden Ausgang: Freuhilja (G) — Simon 2 W 111-200; Kozik (G) — Gerb (G) 200-157; Kemp (G) — Waidh (G) 200-172; Lamberti (G) — Greimer (G) 200-87; Kemp (G) — Waidh (G) 145-200; Waidh (G) — Simon 1 W 200-143 Mit drei gewonnenen Aufstiegen führen die Gerber nur in der Vorrang Gruppe die Tabelle an, während der zweitbester Gruppensteiger „Rohlsch“ Silstrop an vierter Stelle liegt.

Gesellschaftern.
Der junge Gesellschafter Herr Leumüller Hans Sievers, der in wenigen Wochen die Weltfächle, die Weltdeutsche und die Deutsche Welterschaft im Friseur erörtern konnte, und fura darauf auch Bester im Internationalen Friseurwettbewerb der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ in Düsseldorf wurde, sicherte sich nunmehr auf dem großen Internationalen Wettbewerb in der Pariser Weltausstellung gegen etwa 300 Wettbewerber aus 30 Nationen dreimal den „Grand Prix“, und zwar in moderner Friseur, in Braufriseur und in Polfriseur. Der Präsident des Preisgerichts bezeichnete Hans Sievers nach diesen jüngsten Erfolgen als den derzeit besten Friseur der Welt.

RUNDFUNK

mittwoch, 6. Oktober

6.00: Morgenlied — Heiterer Bericht für den Bauer
6.30: Preisabgaben.
6.40: Grußfongier. Es spielt Hermann Goghele
mit einem Capistr.
7.00: Nachrichten — Morgenlied — Morgengruß
8.00: Heiter und Wasserbad — Reiterblatt
8.10: Allen Tretendob: Rosenkornturnen.
8.30: Rufft am Morgen. Es spielt das Funf-
ercher, Leitung: Fritz Schröder. 1. Ritt Stan-
darten, March (H. v. Hlon); 2. Morinaren, Cu-
vertüre (J. Rucil); 3. Meckelmilch der Gild, Wal-
zer (H. Garen); 4. Immer vorwärts, March (H.
Garen); 5. Landliche Hühnerpie (H. v. Hlon);
6. Neue Volkslied-Polke (J. Strouh); 7.
Polpaur aus „Die eink im Ros“ (H. Rell);
8. Plänes Vortellen, Charakterstück (H. Reiberg);
9. Guch- und Deutschmeiermarich (Domini-Grill).
10. Zeit-Lied-Polke (Joh. Strouh). — Darin
am 9.00 Uhr: 1. Ritt: Vom gefunden Leben.
9.40: Abendcafé.
9.45: Nachrichten.
10.00: Neues deutscher Rufft. 1. Das Brennet
Erläuternder Text und Leitung: Gerhard Komotius
10.30: Abendpaule.
11.00: Bauer, mer! auf.
12.00: Die Herffapale des Reichleanders Rott
(Am Verordnig mit der Ruff). Uebertragung
aus der Firma „Reamille Werke & S.“, Ralmen
Es spielt die Herffapale unter Leitung von Wil-
helm Enderlein.
12.00: Nachrichten — Gückwünche.
12.00: Zur Unterhaltung. Es spielt das Unter-
haltungsmusik. Heimbard Brügge (Höte); 1.
Höte, Brich Hölzer; 2. Heidehöte (H. Däm-
ler); 3. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 4. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 5. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 6. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 7. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 8. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 9. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 10. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 11. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 12. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 13. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 14. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 15. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 16. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 17. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 18. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 19. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 20. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 21. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 22. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 23. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 24. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 25. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 26. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 27. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 28. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 29. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 30. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 31. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 32. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 33. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 34. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 35. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 36. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 37. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 38. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 39. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 40. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 41. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 42. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 43. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 44. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 45. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 46. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 47. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 48. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 49. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 50. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 51. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 52. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 53. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 54. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 55. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 56. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 57. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 58. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 59. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 60. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 61. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 62. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 63. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 64. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 65. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 66. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 67. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 68. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 69. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 70. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 71. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 72. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 73. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 74. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 75. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 76. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 77. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 78. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 79. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 80. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 81. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 82. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 83. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 84. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 85. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 86. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 87. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 88. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 89. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 90. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 91. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 92. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 93. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 94. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 95. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 96. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 97. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 98. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 99. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 100. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 101. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 102. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 103. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 104. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 105. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 106. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 107. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 108. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 109. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 110. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 111. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 112. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 113. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 114. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 115. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 116. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 117. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 118. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 119. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 120. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 121. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 122. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 123. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 124. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 125. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 126. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 127. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 128. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 129. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 130. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 131. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 132. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 133. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 134. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 135. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 136. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 137. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 138. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 139. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 140. Rühnertänzer, Hölzer (H. Däm-
ler); 141. R

18.15: 40 Jahre Dieselmotor. Der Heinfuß berichtet von der Ackeranbahnung an der Geburtsstätte des ersten Dieselmotors der Welt, Mannheim: Die Mannheimer Schloßmönche unter Leitung von Heinrich Bauerger.
19.00: Nachrichten.
19.40: Nachrichten.
20.15: Affären von zwei bis drei.
20.40: Da laufen die Gassen, da springen die Rehe, da lachen die Gähner...
21.00: Wespenspiele.

Leset Eure Heimat-Zeitung!

[illegible]



